

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/4 Uhr.
Telephon-Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1,82 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 159.

Sonnabend den 9. Juli.

1904.

Zum Schulkompromiß.

Die parteiößlichen Organe der Nationalliberalen geben sich noch immer alle erdenkliche Mühe, die Verteilung der Nationalliberalen an dem preußischen Schulkompromißantrag durch den Nachweis zu rechtfertigen, daß in Preußen „von Anfang bis auf diesen Tag die Konfessionsschule Regel, die Simultanschule Ausnahme“ gewesen sei. In der „Köln. Zig.“ stellt ein pädagogischer Fachmann, Lehrer A. Siepen, interessantes Quellenmaterial aus der preußischen Schulgeschichte zusammen zum Beweise dafür, wie wenig diese Behauptung den geschichtlichen Tatsachen entspricht. Wir entnehmen diesen höchst beachtenswerten Darlegungen folgende Reminiscenzen: „Noch im Jahre 1837 petitionierten die Provinzialstände der Provinz Preußen an den Hofkanzler der Simultanschulen. Damals waren von 963 Elementarschulen im Regierungsbezirk Marienwerder nicht weniger als 850 simultan; im Regierungsbezirk Danzig gab es 573 Schulen und unter ihnen 504 simultane. Der Oberpräsident v. Schön führte in der Petition aus: „Ganz abgesehen von den unerschwinglichen Kosten würde die Sonderung der Schulen nach Konfessionen ein für die Kultur der Provinz verderblicher Rückschritt sein, da ohne Gefährdung des christlichen religiösen Interesses die zum gemeinsamen Zweck der Ausbildung der Jugend bisher ohne Unterschied der Konfession vereinigten Schul- und Seminaraufgaben nur dazu geeignet haben, in erfreulicher Weise das Band der Liebe und Eintracht unter den verschiedenen Bekenntnissen des christlichen Glaubens fester zu knüpfen, Toleranz und gegenseitiges Vertrauen zu beleben und diese heilsamen Früchte der Erziehung später in das bürgerliche Leben übertragen zu sehen.“ Der Oberpräsident der Provinz Posen, v. Baumann, führte dem Minister v. Schmidtmann gegenüber im Jahre 1822 aus, daß die Konfessionsschulen ihren Zweck viel weniger erfüllen als die Simultanschulen, weil bei geteilten Mitteln brauchbare Lehrer kaum oder gar nicht zu gewinnen seien. Im Jahre 1831 bezeichnete der Oberpräsident Flottwell die Aufhebung der Simultanschulen in der Provinz Posen geradezu als ein Hemmnis seiner Bestrebungen für die Förderung des Volkswohls und für die Pflanzung föhiger und staatsstreuer Gesinnung. Er wies ferner darauf hin, wie die sprachliche und religiöse Trennung in der Bevölkerung der Entwicklung eines gemeinsamen Volksgeistes hinderlich sei und deshalb durch die Schule nicht noch besonders gepflegt werden dürfe.“ Das sind sehr lehrreiche historische Dokumente, die hauptsächlich auch auf dem Vortragsweg der Jungliberalen, der unter Aufsicht der Parteileitung „Richtungslinien“ für ein liberales Schulprogramm aufstellen soll, entsprechende Beachtung und Würdigung finden würden.

Rußland und Japan.

Das russische Torpedoboot „Leutnant Burafov“ ist Sonntag, am Rufschwang kommend, wieder in Port Arthur eingetroffen, meldet „Reuters Bureau“ aus Sienkin. Das Wiederentreffen des russischen Torpedoboots in Port Arthur wirft kein gutes Licht auf die Wachsamkeit der japanischen Flotte. Von einer eigentlichen Belagerung Port Arthurs zur Seezeit wird nicht mehr gut gesprochen werden können, nachdem feststeht ist, daß russische Schiffe ungehindert Spazierfahrten von und nach Port Arthur unternehmen können. — Der „Leutnant Burafov“ war, wie der „Vol. Anz.“ berichtet, nach zurückliegenden Gerichten bestimmt, den Oberbefehlshaber der russischen Flotte, Admiral Skrydlow, nach Port Arthur zu bringen. Es wird sich bald zeigen, ob das Gerücht den Tatsachen entspricht und es gelungen ist, den kommandierenden russischen Admiral an den japanischen

Wachschiffen vorbei in das beengte Port Arthur zu bringen.

Der japanische Kreuzer „Kaimon“ lief nach einer „Reuter“-Meldung aus Tokio bei Takienwan auf eine Mine und sank. Ueber das Schicksal der Mannschaft fehlt jede Mitteilung.

Ueber ein Gefecht bei Tschitschiao telegraphierte der Korrespondent der „Birshewija Wedomosti“ am 6. Juli nach Petersburg: Gestern fand ein heftiges Gefecht statt, in dem sich die Abteilung des Generals Samsonow auszeichnete. Sie zwang den Feind durch einen vornehmen Angriff zum Rückzug nach Senitschen. Die Kosaken warfen die feindlichen Vorposten zurück. Eine Batterie der Transbaikal-Kosaken richtete unter den Japanern Verwundungen an. Beim Heranrücken der Japaner Verstärkungen des Feindes mußte sich unsere Abteilung zurückziehen. Die genaue Stellung unserer Truppen ist folgende: Raiping ist von der Abteilung des Generals Samsonow besetzt; im Südosten von Raiping befindet sich die Abteilung des Generals Tschirifow, östlich davon stehen die Kosaken unter General Nischtschenko. Was die Verteilung der japanischen Truppen angeht, so befindet sich deren Hauptmacht in Sujan und vor Raiping. Wohin sich der Angriff des Feindes richten wird, ist schwer zu sagen, vermutlich dürfte er auf der Linie Sujan—Tschitschiao erfolgen. Die Japaner überschwebmen die russischen Abteilungen mit Belästigungen, in denen sie den russischen Soldaten, die sich gefangen geben, große Vorteile versprechen. — Mindestens die letzte Meldung wird mit einem großen Fragezeichen zu versehen sein.

Die Umgebung der russischen Streitkräfte in der Mandchurei haben die Japaner, wie die „Russische Telegraphenagentur“ aus Kaujiang meldet, eingestellt, da General Kuropatkin eine vorteilhafte strategische und taktische Stellung eingenommen hatte, die es ihm ermöglichte, die verschiedenen feindlichen Armeen jede einzeln längs ihrer inneren Operationslinien anzugreifen. Die Japaner zogen daher ihren östlichen und westlichen Flügel zurück.

Marshall Djama, der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte, ist Mittwoch mit den Generalen Kobama und Fufuschima sowie zahlreichen Stabsoffizieren zur Arme abgegangen und wird sich in Schimonoseki einschiffen.

Die Dardanellen passierten, wie bereits gemeldet, Schiffe der russischen Freiwilligen Schwarz-Meerflotte mit Truppen, Kanonen und Munition für Wladimirof an Bord. Die Schiffe führten die Handelsflagge und konnten nicht angehalten werden. Die drei Schiffe, schreibt das „Berl. Tagebl.“, sind zwar nicht Kriegsschiffe im eigentlichen Sinne, es sind Schnelldampfer, die im Kriegesfalle als Hilfskreuzer verwendet werden. Nach dem den Großmächten am 16. September 1891 mitgeteilten russisch-türkischen Nachtragsabkommen zum Dardanellenvertrag dürfen die Schiffe der Freiwilligenflotte Rußlands, sofern sie die Handelsflagge führen, die Dardanellen frei passieren, und wenn sie Verstärkung oder Soldaten an Bord haben, haben sie der Pforte davon einfach Anzeige zu machen, ohne daß die Pforte berechtigt wäre, deshalb die Durchfahrt zu behindern. Die Ankündigung Englands, daß es die Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch den Hellespont mit Waffengewalt hindern würde, kann danach für diesen Fall nicht gelten. — Trozdem scheint eine Verletzung des russisch-türkischen Abkommens vorzuliegen, wenn die Schiffe wirklich Soldaten, Kanonen und Munition für Wladimirof an Bord gehabt haben sollten.

Deutsch-Südwestafrika.

Ueber Pferdeankäufe in Däpreußen für Südwestafrika wird der „Kob. Hartungschen Zig.“ aus Willfallen berichtet: Eine große Entschädigung brachte für viele Verkäufer der Remonten-

markt am Dienstag. Von nah und fern eilten die Verkäufer herbei, aus Darfemben, Goldap, ja aus der Nähe von Königsberg, sodaß etwa 2000 Tiere der Kommission vorgeführt wurden. Von diesen wurden nur . . . 29 ausgemustert und schließlich 15 für tauglich befunden und gekauft; also nur 3/4 Proz. des Gesamtauftriebs.

Infolge des Aufrufs um Ueberlassung von Kriegshunden für das seinerzeit im Lager zu Münster in Hannover zusammengejogene 2. Feld-Regiment für Deutsch-Südwestafrika, welches sich gegenwärtig auf hoher See befindet, sind nach der „Straß. Post“ mehr als 200 Hunde aller Rassen, insbesondere Airedale Terrier, dem Regiment ungetriggelt zugegangen, darunter auch vom 14. Jäger-Bataillon in Kolmar zwei wertvolle, völlig ausgebildete Weibehunde. Der im Döberiger Lager bei Berlin zusammengetretenen, inzwischen ebenfalls ausgerüsteten Batterie der zweiten reitenden Feldartillerie-Abteilung, wurden seitens des Vierstückerregiments 15 Hunde, groß und klein, bissige und wackame Tiere, geschenkt, welche zur Bewachung der Geschütze und zum Auspionieren des Feindes dienen sollten. Alle diese Hunde wurden mitgenommen.

Die von der Deutschen Kolonialgesellschaft eingeleitete Sammlung zugunsten der geschädigten Ansiedler in Südwestafrika hat bisher über 247 000 Mark ergeben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Innsbruck veranstalteten Mittwoch nachmittag auf der Universität die italienischen Studenten wegen der Zusammenfassung der Prüfungskommission lärmende Demonstrationen gegen den Präsidenten der Staatsprüfungskommission. Abends hielten sie eine Versammlung in einem Gasthause ab. Da sich vor dem Lokale viele Menschen ansammelten, löste die Polizei die Versammlung auf und räumte den Platz. Nunmehr zogen die italienischen Studenten, gefolgt von einer großen Volksmenge, nach einem Café, das jedoch von der Polizei geschlossen wurde. Dem energischen Eingreifen der Polizei gelang es bisher, ernstliche Zusammenstöße hintanzubalten. Im Verlaufe der Demonstrationen wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Italien. Der Senat genehmigte am Mittwoch das französisch-italienische Abkommen betreffend die Verhältnisse der Arbeiter sowie die Vorlage betreffend die Ermächtigung der Regierung zum Abschluß von Handelsverträgen mit der Schweiz und Oesterreich-Ungarn und vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit.

Frankreich. Die Kommission für die Karthäuser-Angelegenheit vernahm Mittwoch nachmittag zwei Zeugen über die von Genere gemachten Aussagen; das Verhör ergab jedoch nichts Neues. Außerdem sagte die Kommission den Beschluß, Mascaraud sofort als an der Sache unbeteiligt zu erklären. Die Kommission hat nämlich festgestellt, daß die Zeugenaussagen den bei den Karthäusern unternommenen Schritt auf den 5. März 1903 verlegen, zugleich aber als erwiesen erklärt, das Mascaraud an diesem Tage den Vorsitz in einer Gewerbegerichtsversammlung führte.

Rußland. Das Attentat des jungen Schauman zieht anscheinend noch andere Opfer nach sich. Aus Helsingfors meldet „Nigaus Bureau“, daß Montag früh Eugen Schauman's Vater, der ehemalige Senator General Schauman, die beiden Lehrer an der Universität Dr. Ernst Ostlander und Professor Th. Homen, sowie der Bankbeamte Alfthan und der Bibliotheksassistent Gummerus unter Genarabewachung nach Petersburg übergeführt wurden. General Schauman soll, wie angenommen wird, dort einem Verhör unterzogen werden.

England. Die englische Regierung beabsichtigt durchaus nicht, ihre Entlassung zu

geben, erklärte Premierminister Balfour am Mittwoch auf einem von Mitgliedern der Regierungspartei veranstalteten Diner. Indes sei der Mangel an Solidarität seitens einiger Mitglieder der Unionisten gefährlicher wie die Ergebnisse der letzten Erziehungswahl. Sollte aber die Partei meinen, daß das allgemeine Interesse darunter leide, wenn die Regierung am Ruder bleibe, so würde dieselbe sofort ihre Entlassung einreichen.

Spanien. Der König von Spanien hat nach einer Meldung des Hofrichters in München seine für den Herbst in Aussicht genommene Auslandsreise und somit seinen Besuch am bayerischen Königshof aufgegeben. — Die spanische Deputiertenkammer erteilte die Ermächtigung zur Einleitung eines Strafverfahrens wider den Deputierten Banon. — Das Strafverfahren, gegen welches der Kammerpräsident Einspruch erhoben hatte, war seitens des Ministerpräsidenten beantragt worden. Die Gründe wurden bisher nicht mitgeteilt.

Türkei. Aus Konstantinopel wird seitens des „Wiener offiziellen Telegraphen-Bureau“ berichtet, nach übereinstimmenden Konsularberichten aus Monastir sei infolge der Kirchenzerstörungen und der Verhörungen die Stimmung zwischen Bulgaren, Griechen und Krumallachen derartig erregt, daß sie geeignet ist, die Reformaktion zu fördern. Ein energisches, aber unparteiisches Eingreifen seitens der türkischen Behörden sei dringend geboten. — Nationale Gegenfälle machen sich in jüngster Zeit in Mazedonien zwischen Bulgaren und Serben geltend. Bei Kibisso, im Bezirk Monastir, dem Hauptzentrum der serbisch-mazedonischen Bewegung, hat ein Kampf zwischen einer serbischen Bande unter dem Wojwoden Wido und einer bulgarischen Bande unter Wankisten stattgefunden.

Bulgarien. Aus Sofia meldet das „Wiener Telegraphen-Bureau“, Ministerpräsident Petrow habe alle in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte und Kombinationen über einen sogenannten Balkandreibund für haltlos erklärt. Bulgariens Beziehungen zu Serbien beruhen auf rein wirtschaftlicher Basis, zu einer politischen Annäherung sei noch ein weiterer Schritt. Die Kombination einer Annäherung an Montenegro wäre aber weder in wirtschaftlicher noch in politischer Beziehung gerechtfertigt. Ueber das Resultat des türkisch-bulgarischen Abkommens bemerkt der Ministerpräsident, dasselbe erfahre seitens der oppositionellen bulgarischen und ausländischen Presse ungerechtfertigte eine Herabsetzung. Wenn auch das bisher von der Türkei Erreichte den Erwartungen nicht vollaus entspreche, so wäre doch nicht zu leugnen, daß der Hauptzweck nach Geschäftliches erreicht sei. Es sei eine Sache der Großmächte, in Durchführung des Mazedonier Reformprogramms der mazedonischen Bevölkerung weitere Erleichterungen und einen größeren Schutz zu verschaffen. Hierzu werde es allerdings größeren Nachdrucks und einer Vergrößerung des Reformapparates bedürfen, wenn die Wirkung heilsam sein solle.

Morocco. Aus Tanger meldet dem „Berl. Tagebl.“ zufolge die „Times“, daß der Sultan von Morocco nicht nur das Gehalt der Beamten in Tanger, sondern auch die Löhnung der Soldaten in einer Weise reduziert habe, daß letztere nicht mehr hinreichend zum Leben haben, zahlreiche Desertionen hatfinden und die ganz von dem Schutz der Truppen abhängige Sicherheit Tangers ernstlich gefährdet sei. Des Sultans auswärtiger Vertreter in Tanger, Mohammed el Torres, hat vom Sultan die Genehmigung erbeten, die in Tanger und Tetuan gefangen gehaltenen Marokkaner zu entlassen, da die Anjerstämme gedroht hätten, sonst einen Europäer einzufangen.

Afrika. Der Kullah meldet sich wieder. Seine Streifkäfte griffen, wie der „Daily Mail“ aus Wden gemeldet wird, im Solde der Engländer stehende Somali-Kundschaker und den Engländern feindliche Eingeborene in der Nähe von Eldap an, raubten 1000 Schafe, 50 Kamele und zogen sich dann zurück.

Englisch-Indien. Von der englischen Tibet-Expedition meldet „Reuters Bureau“ aus Gyantsie, daß die englischen Truppen am Mittwoch das tibetanische Forts gekümt haben. Die Verluste seien unerheblich. Soweit bekannt, sei ein Offizier gefallen. — Die englischen Truppen erlitten nach neueren Mitteilungen folgende Verluste: 1 Offizier und 3 Mann tot, 4 Offiziere und 23 Mann verwundet.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Der Kaiser hat am Donnerstag früh an Bord der „Gohenzollern“ in Swinemünde die Nordlandreise angetreten. Am Mittwoch hörte er den Vortrag des Oberst des Zivilinstituts v. Lucanus. Die Kaiserin begab sich am Mittwoch abend von Swinemünde nach Cabelin. — Am Donnerstag nachmittag hat die Nacht „Gohenzollern“ Kopenhagen passiert. — Durch den deutschen

Gesandten in Kopenhagen hat der Kaiser dem Könige und dem Kronprinzen von Dänemark seine herzliche Teilnahme an dem großen Unglück auszusprechen lassen, das die dänische Schifffahrt durch den Untergang des Dampfers „Norge“ erlitten hat.

— (Der Kronprinz) ist von den Schweriner Einzugsfestlichkeiten wieder in Potsdam eingetroffen. In Schwerin hatte sich der Kronprinz gestern vormittag mit dem Prinzen Christian von Dänemark und der Prinzessin Reuß zu Pferde vom Großherzoglichen Schlosse nach dem Marfall, wo die Herrschaften der Probe zum Reiterfeste beimohnen, begeben. Nach der Rückkehr von dort unternahm der Kronprinz in Begleitung der Herzogin Cécile, der Prinzessin Reuß und des Prinzen Christian einen Spaziergang im Schloßgarten, worauf bei der Großfürstin Marie das Diner eingenommen wurde. Am Abend wohnte der Kronprinz dem Hoffest bei, nach dessen Beendigung er die Rückreise nach Potsdam antrat.

— (Kaiserliches Beileidstelegramm.) Anlässlich des Todes des Hamburger Bürgermeisters Hasemann hat der Kaiser dem Senat ein Beileidstelegramm zu gehen lassen, in welchem es unter anderem heißt: „Hamburg verliert in dem Helmgangenen einen seiner hervorragendsten und besten Bürger, der in treuer Pflichterfüllung und in nie ermüdenden Kämpfen gegen ein lässliches Verden bis zum letzten Atemzuge seiner Stadt treu und aufopfernd gebiet hat. Ich hatte Gelegenheit, mich noch jüngst im persönlichen Verkehr an seinem feinen Geiste und seiner umfassenden Bildung zu erfreuen und einen Einblick in sein tiefes Gemüt zu tun. Es freut mich, daß es dem Verewigten vergönnt gewesen ist, noch in seinen letzten Tagen einen denkwürdigen Grentag Hamburgs, den Besuch Seiner Majestät des Königs von Großbritannien und Irland, als Präsident des Senats zu erleben. Mit den Bürgen Hamburgs traure ich aufrichtig um den Heimgegangenen, dessen Andenken in der Geschichte der alten Hansestadt fortleben wird.“ — Beileids-telegramme sandten ferner der Reichskanzler und der König von England.

— (Babische Anschauungen.) Die preussischen Junter werden wahrscheinlich wieder bewegliche Klagehebel annehmen über „süddeutsche Zustlosigkeit“, wenn sie vernehmen, wie in der babischen ersten Kammer der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, Geh. Rat Lewald sich über das Reichstagswahlrecht und die Sozialdemokratie ausgesprochen hat. Nach dem „Vormärts“ hat nämlich der höchste babische Verwaltungsrichter erklärt: „Ich gehöre nicht nicht zu denen, die es beklagen, daß das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht zum Reichstage eingeführt ist, ich halte das vielmehr für eine Großtat Bismarcks. Ich beklage auch nicht, daß Sozialdemokraten dadurch in den Reichstag gekommen sind, die Volkvertretung würde ein unvollständiges Bild geben, wenn keine Sozialdemokraten darin wären; ebenso finde ich die Schilberung, welche der Berichterstatter von den Tendenzen dieser Partei gab, alzu düster: die Mitarbeit der Sozialdemokratie ist vielmehr zu begrüßen, sie wirkt erzieherisch auf sie ein.“ In Baden herrscht erfreulicher Weise auch in den Regierungskreisen ein etwas freierer Luftzug, als in dem stark reaktionären Preußen. Wie erinnert, hat vor kurzem auch der badiische Minister des Innern Dr. Schenkell erklärt, daß er „die sozialdemokratischen Abgeordneten nicht misse moche“.

— (Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland) sollen demnächst fortgesetzt werden. Die „Nationalztg.“ erzählt, daß der russische Minister v. Witte in wenigen Tagen in Deutschland eintrifft und mit der Reichsregierung die persönliche Führung wegen der Fortführung der Handelsvertrags-Verhandlungen aufzunehmen gedenkt. Bekanntlich haben die Verhandlungen seit Monaten gestoh und noch jetzt sind „so erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, daß es auf beiden Seiten geschickter Hände bedarf, um das Werk zu einem Ausgange und Deutschland befriedigenden Abschluß zu bringen.“ Die „Nationalztg.“ betrachtet es schon, als ein Erfolg verheißendes Zeichen, daß sich derjenige russische Staatsmann mit unseren leitenden Persönlichkeiten direkt in Verbindung setzt, der in seiner Heimat die stärkste wirtschaftspolitische Autorität bedeutet und dem die oberste Leitung aller Vertrags-Verhandlungen auf russischer Seite anvertraut ist.

— Nach dem „Berl. Tagebl.“ treffen in diesen Tagen auch als russische Unterhändler in Berlin ein Geheimrat Timiriassow und Staatsrat Langowoy, um in den Konferenzen wegen des deutsch-russischen Handelsvertrages Rußland zu vertreten. Die Sitzungen beginnen in der nächsten Woche. — Nach der „Post“ wird Witte mit dem Reichskanzler Grafen Bülow zusammentreffen, um mit ihm über einige noch schwebende Fragen des deutsch-russischen Handelsvertrages zu konferieren.

— (Der lippsche Erbschaftsfall) nimmt eine neue eigenartige Wendung. Die Schaumburg-lippsche Linie hatte die Ebenbürtigkeit der Bieker-

felder Linie mit Rücksicht darauf angezweifelt, daß deren Ahnfrau Nobede von Urnub nicht von hohem Adel stamme. Dazu teilt nun die „Magdeb. Ztg.“ mit: Sämtliche Mitglieder der Linie Schaumburg stammten aus einer 1722 geschlossenen Ehe des Grafen Friedrich Ernst mit einem Fräulein von Friesenhausen, die erst 30 Jahre nach geschlossener Ehe, da Hessen-Rassel als Lehnsherr die Erbberichtigung der Nachkommen ansah, vom Kaiser zur Reichsgräfin erhoben wurde. Ebenbürtig wäre eine solche Ehe nicht durch die kaiserliche Standeserhöhung allein, sondern nur durch Zustimmung der Ägnaten werden könnten. Man hat denn auch bis in die neueste Zeit behauptet, die Zustimmung der Ägnaten sei im Falle Friesenhausen erteilt worden. Weitere Untersuchungen, besonders im Marburger Archiv, haben nun aber dargetan, daß eine solche Zustimmung der lippschen Ägnaten nie erfolgt ist, ein Teil von ihnen sogar gegen die Ehe den heftigsten Einspruch erhoben hat. Die Ehe ist also niemals durch Zustimmung der Ägnaten ebenbürtig geworden.

Wirtschaftliches.

— (Eine Biersteuerreform sündigt die „Nationalliberale Korrespondenz“ für die nächste Arbeitsperiode der gesetzgebenden Faktoren“ an. Es solle versucht werden, durch Änderung der Art der Bierbesteuerung (durch Staffellung) im Bereiche der norddeutschen Brauereiergemeinschaft an den in Süddeutschland bestehenden Zustand der Dinge das zur Anfechtung zu bringen, was im Artikel 35 der Reichsverfassung als Ziel hingekifelt wird.

— (Ueber die Frage einer brauchbaren Gestaltung des Zünimarkts, das wegen Unabundlichkeit anscheinend weniger beliebt“ sei, sind wie die „Nord. Allg. Ztg.“ gegenüber Andeutungen der „Schles. Ztg.“ schneilt, Anschliefungen noch nicht getrieben. Das offiziöse Blatt behauptet, daß der Bundesrat bei der Ablehnung der Novelle zum Münzgesetz mit einer ausfallenden Beschleunigung nicht vorgegangen ist und daß es an jedem Anhalt für die Annahme fehlt, daß der Bundesrat bei seiner Beschlußfassung sich von einer grundsätzlichen Abmigung gegen das Dreimarktsstück habe leiten lassen, weil dieses nicht, in das Dezimalstystem paßt“ oder „eine Konzeption an die Bimetallisten“ darstelle.

Bermittltes.

— (Auf anerklärliche Weise verschunden) ist ein Passagier des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ auf dessen letzter Stelle von New-York nach Bremen. Der Fall ist so merkwürdig, als der Vermittler amerikanischer Reisende in hoher Stellung ist, der in diplomatischer Mission reiste. Es ist Herr Kent Loomis, ein Bruder des Unterstaatssekretärs im Washingtoner Auswärtigen Amt. Herr Loomis sollte in Gherbourg den Dampfer verlassen, nach Paris reisen, um der dortigen Hofschätz Paplere zu überbringen und dann weiter nach Westfalen gehen, wo er einen Handelsvertrag zum Abschluß zu bringen hatte. Er wurde in Gherbourg von einem Beamten der amerikanischen Volkspost in Paris erwartet, traf aber nicht ein. Man glaubte nun zuerst, er sei in Plymouth angekommen, er ist aber auch dort und in Bremerhafen nicht zu finden gewesen. Verschiedene behaupten, ihn auf der Piazza in Plymouth haben an Land gehen sehen, ob er aber zurückgekehrt ist, weiß niemand. Sein Kofferpaß ist in der Kabine geblieben. Mit Loomis reiste ein Herr Ellis, ein Kananer; dieser sollte ihm im Auftrag der amerikanischen Regierung nach Westfalen begleiten. Ellis ist in Paris eingetroffen, ohne über den Verbleib des Vermittlers etwas zu wissen. Wie es nach der „Frankf. Ztg.“ heißt, neigt die Polizei jetzt zur Ansicht, daß der amerikanische Diplomat tot sei. Man glaubt er sei ertrunken, da man in Erfahrung gebracht hat, daß Loomis die Angewohnheit hatte, sich auf Deck an eine Stelle zu legen, wo kein Geländer war. Außerdem wollen einige Passagiere ihn etwa eine Stunde vor Anstuh des Schiffes in Plymouth gesehen haben, wobei sich offenbar Rauf, über Bord zu gehen. Eine englische Zeitung brachte die auffallende Mitteilung, die Frau des Verewundenen habe einen an Bord geschriebenen Brief ihres Mannes erhalten, in dem dieser erzählt, der Kananer Ellis, der mit ihm die Kabine teilte, sei sehr darüber aufgeregt, daß man nicht ihn, wie er erwartet hatte, sondern Loomis den Auftrag erteilt, den amerikanisch-aberlinischen Handelsvertrag nach Westfalen zu bringen. Der Kananer, der nach dem Verschwinden von Loomis den Vertrag dem amerikanischen Botschafter in Paris überbrachte, ist bereits mit diesem Vertrag nach Westfalen unterwegs.

— (Zum Berliner Aufmord.) Der des Aufmordes an dem kleinen Luete Berlin verurteilte Theodor Berger hat nunmehr eingestanden, daß er die kleine Luete Berlin getannt und auch wiederholt zu Botengängen benutzt habe. Jetzt ist auch mit Sicherheit festgelegt, daß Berger am Sonnabend, 11. Juni, in aller Frühe seine Wohnung verlassen haben muß, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heberut: „Die mögen lange suchen, ehe sie das Kind finden.“ Berger mußte, da er bei seiner gegen 7 Uhr erfolgten Heimkehr von Gohenzollern gesehen worden ist. Von der Hofstet des Berger zeugt folgender Umstand: Als der Vater der Luete nach der Festsetzung der Leide mit einigen Kriminalbeamten über den Hof nach seiner Wohnung schritt, äußerte Berger bei offenem Fenster in höflichem Tone zur Heber

Kötzschen.

Sonntag den 10. Juli, veranstaltet der Unterhaltungsverein „Echo“ aus Halle a. S. einen **Ausflug** (verbunden mit Kränzchen) nach Kötzschen, wozu die benachbarten Vereine freundlichst einladen. **Der Vorstand.**

Rössen.

Sonntag den 10. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, ladet zum **Johannisbier** freundlichst ein die **Jugend Reichhold, Gastwirt.**

Klein-Kayna.

Sonntag den 10. Juli ladet zum **Burschentanz** freundlichst ein die **jugen Burschen. H. Mädel.**

Bischdorf.

Zum **Stiftungsfest** des **Reichsvereins**, Sonntag den 10. d. M., von nachmittags 3 Uhr an, **Balkmusik**, wozu freundlichst einladet **G. Weber.**

Bahnhof Niederbenna.

Sonntag den 10. Juli, von nachmittags 3 Uhr an, **Jugendball**, es laden freundlichst ein die **jugen Burschen. Fr. Jähig.**

Sussmann'sche Liedertafel.

Sonntag den 10. Juli, von abends 8 Uhr ab, in der **„Kaiser-Wilhelm-Halle“** **Tänzchen**. Unsere vereinten Mütter sowie sonstige Freunde werden hierzu **nur auf diesem Wege** eingeladen. **Der Vorstand.**

G.-V. „Lyra“.

Sonntag den 9. Juli, abends 10 Uhr, **ordentliche Generalversammlung** im Vereinslokale. Alle Mitglieder müssen zur Stelle sein. **Der Vorstand.**

Allgemeiner Turnverein.

Sonntag den 10. Juli, **Ausflug mit Damen nach Schkopau**. (Deutscher Kaiser). **Der Vorstand.**

Weintraube.

Sonntag den 10. Juli, von nachmittags 3 Uhr an, **Vall**. Empfehle ff. selbstgebackenen **Kirschkuchen**.

Bellevue.

Sonntag den 9. Juli cr., abends 8 Uhr, **großes Militär-Konzert**, ausgeführt von der **gesamten Kapelle des 2. Rhein. Hus.-Regmts. Nr. 9 aus Strassburg**.

Abendkasse 50 Pf. **Verkauf 40 Pf.** bei den Herren **Diegolds, Dom 1. und Otto Fuchs, H. Ritterstr.**, sowie im **„Bellevue“**.

Reichskrone.

Sonntag den 10. Juli cr., abends 8 Uhr, **Auftreten der berühmten Neuberts Sängers**.

Außerwähltes Programm. **Großartiger Lachserfolg**. Alles im **Verkauf a 40 Pf.** sind zu haben bei den Herren **Frankfurt, H. Ritterstraße, Alendort, H. Ritterstr., Bebel, Gottschaldstr., Farn, Burgstr., Schurig, Oberbreitstr.**, in der **Neumarkt-Drogerie** und in der **„Reichskrone“**. Bei günstiger Witterung findet das Konzert im **Garten** statt.

Königliches Bad Sauchstädt.

Sonntag den 10. Juli cr. **nachmittags Konzert, abends Ball.**
Dienstag, Mittwoch, Freitag nachmittags Konzert.

KAUMANN'S Germania-Fahrräder

mit neuester **Corpedo-Freilaufnabe** sind unübertrefflich die besten. **Seidel u. Naumann, Dresden.** Seidel u. Naumann sind langjährige Lieferanten der Militär-Behörden im In- und Auslande und alleinige Lieferanten der Kaiserlich deutschen Reichspost. Seidel u. Naumann's Motor zweiräder haben überall vollsten Anklang gefunden und sind bereits viele Anhänger erworben. **Vertreter: H. Baar, Markt Nr. 3.** Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung, Reparatur Werkstatt.

Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen, Abziehpapier.

Wer Fußböden, Möbel, Wagen, Fenster etc. streichen will, kaufe nur die sachmännlich hergestellten, freischaffenden

Oelfarben a Pfd. 40 Pf. und Lackfarbe i. B. a Kilo **Mark 1,60, 1,80, 2,-, 2,20** aus der

Neumarkt-Drogerie.

Buchdruckerei und Verlag Th. Rössner,

Oelgrube Nr. 5, empfiehlt sich zur Herstellung aller vorkommenden **geschäftlichen Drucksachen**, als: **Rechnungen, Quittungen, Postkarten, Briefbogen und Kuverts, Mitteilungen, Avisa, Prospekte, Plakate** u. a. in **Schwarz- und Buntdruck** in sauberster und geschmackvoller Ausstattung zu soliden Preisen.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Rudolf Ziernann'schen Kontorsmasse** gehörige Warenlager, als: **Herren- und Knaben-Stroh- und Filzhüte, auch Ernte-Strohhüte, Klapp- und Zylinderhüte, Mützen, auch Radfahrer- und Sportmützen, Krawatten aller Art, Knöpfe, Hosenträger, Handschuhe, Einlegesohlen, Pantoffeln in großer Auswahl**, soll in dem bisherigen Ladungsgeschäft **Markt Nr. 5** **von Montag den 11. Juli 1904 an** zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. **Geöffnet werktäglich 9-12 Uhr vormittags, 3-5 Uhr nachmittags.** **Der Verwalter: Kunth.**



In sehr großer Auswahl sind **beste hochtragende und frischmelkende Kühe u. Kalben** verschied. Rassen bei uns eingetroffen.

Gustav Daniel & Co., Weissenfels a. S. **Telephon 150.**

Tivoli-Theater.

Sonntag den 9. Juli 1904 **Zu halben Stückenpreisen.** **Gaßbühl Fanny Musäus** vom Stadttheater Königsberg. Zum 4. und letzten male:

Zapfenstreich.

Drama in 4 Akten von **Deyerdien.** **Preis der Plätze:** Im **Boxenkampf** wie an der **Abendkasse**; **Speris** nummeriert 75 Pf., 1. **Platz** nummeriert 50 Pf., 2. **Platz** 20 Pf.

Parkbad.

Sonntag nachmittag **Luftballon-Auffstieg.** **Empfehle Sonntag und Sonntag H. Gänsebraten, Aal in Gelee.**

Schützenhaus.

Heute von früh 8 Uhr ab **frische Salzrippchen.** (Sehe auch ein größeres Quantum roh ab. Gleichzeitig empfehle **frische u. geräucherter Wurstwaren, sowie ff. reinen Schweinehälften.** **Carl Landgraf.**

Wilhelmsburg.

Sonntag **Gänse- und Hähchen-Ausspielen** auf dem **Billard.**

J. Hämmers Restauration.

Heute abend **Salzknochen.**

Goldne Angel.

Sonntag abend und Sonntag **thüringer Rostbratwürste.**

Dieters Restauration.

Heute abend **Salzknochen.**

Bierstube „Halber Mond“.

Heute **Schlachtfest.** **Grube von der Heydt bei Annenbors, Häuer und Förderleute** werden eingeladen.

Arbeitsburche,

14-16 Jahre, **gehört Krautstraße 4, 2. St.** **Altforomähler** werden zur **besonderen** **Ernte** angenommen. **Leipzig Weiden-Daugelstraße, Leipzig-Eindemmen**

Unständige Mädchen

für **Fabrikarbeit** zum **sofortigen** **Antritt** gesucht. **B. A. Blankenburg.**

Eine Frau

für **Einarbeit** gesucht. Zu **erfragen** bei **Otto Classe, Schmalstraße**

ordentl. Mädchen

Frau Marg. Löbe, Schenkenel 10. Nach **auswärts**, bei **40 Taler** **Mohr** ein **besseres Mädchen** gesucht, die sich in der **Reichskrone** **ff. Küche** **vervollkommen** will, dafür sich **aber** **jeder** **andern** **hüsel** **Arbeit** **unterziehen** **muß.** **Antritt** **16. Juli.** **Zu** **erfragen** **in** **der** **Erped.** **d. Bl.**

sauberes Mädchen.

Suche zum **16. August** ein **ordentliches** **sauberes Mädchen.** **Gatthardtsstraße 25.**

ordentliches Dienstmädchen.

15-16 Jahre alt, zu **mellen** **nachmittags** **M. Buschendorf, Köpchen.**

1 Band Schlüssel

vom **Neumarkt** **bis** **Amberplatz** **verloren.** **Abgegeben** **Gatthardtsstraße 45.**

Eine **große Zinkkühne** **vorige** **Woche** **abgegeben** **kommen.** **Bitte** **abzugeben** **Wrißig 17, 1. Et.**

Hierzu eine **Beilage.**

Provinz und Umgegend.

Halle, 7. Juli. In auswärtigen Zeitungen war dieser Tage eine Notiz enthalten, die sich mit der Person des Chauffeurs des Kaisers beschäftigt und das Bedauern ausdrückt, daß der Chauffeur, welcher das Automobil des Kaisers leitete, ein Franzose sei und in Frankreich sich als Chauffeur ausgebildet habe. Dem ist nicht so, der Chauffeur des Kaisers ist, wie die „Halt. Ztg.“ berichtet, ein Deutscher und zwar der von hier gebürtige ehemalige Sergeant bei den Verkettstruppen in Berlin, Schröder, ein Sohn des Klempnermeisters H. Schröder hier.

Halle, 7. Juli. Dem Herrn Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Ingenieur Otto Seyffert hier ist für den Entwurf für einen aufschneidbaren Doppelstrahlzug-Weichen Antrieb mit federloser Fangvorrichtung ein Preis in Höhe von 1500 Mk. vom Verein deutscher Eisenbahndirektoren verliehen worden.

Wettin a. S., 7. Juli. Vorgehen nachmittags führte der Gadowitz-Hauptmann aus Garfana und der Wädernmeister Preußler aus Solbitz bei Cönnern mit einem einspannigen Gesährt, das ohne Schließzeug war, in einer steil abfallenden Straße vorbeigegen einen Preststein, daß der Wagen umstürzte und die Insassen umfiel auf die Straße sprang. Diefelben erlitten schwere Verletzungen am Kopfe und an den Armen.

Naumburg, 5. Juli. Hier fand die dritte Generalversammlung des Verbandes der Ortskrankenkassen im Bezirke der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt statt. Erschienen waren 93 Vertreter von 60 Krankenkassen. Im Verbandsrat sind insgesamt 93 Kassen mit 118.000 Mitgliedern vereinigt. Folgende Resolution wurde angenommen: „Der heutige Verbandstag spricht seine Mißbilligung über die in den Fragebogen der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt bei Uebernahme des Heilverfahrens nach § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes seitens des Vorstandes geforderten Angaben über die persönlichen Verhältnisse, den Ruf und die Lebensführung des Antragstellers aus und erwartet von dem Vorstande und dem Ausschusse der Versicherungsanstalt, daß diese und ähnliche mit den Ansprüchen des Versicherten auf Uebernahme des Heilverfahrens nicht zusammenhängende Fragen unweigerlich und unverzüglich aus den Fragebogen verschwinden.“

Schöfölen, 6. Juli. Zu dem bereits gemeldeten Mord und Selbstmord ist noch nachzutragen, daß der erhängte Dienstmädchen nicht aus Halle, sondern aus Wachsenburg bei Halle gebürtig ist und sein Verbrechen, wie die Zeugen angaben, schon längere Zeit im Sinne geführt hat. Auch sollte der Dienstmädchen Hugo Pfeifer, bei dem die Ermordete schon drei Jahre in Stellung war, wegen einer gegen ihn gemachten Anzeige ebenfalls erschossen werden, so auch ein anderer Knecht, dem das Mädchen mehr zugezogen war. Der Mörder hatte mehrere Drohungen am Sonntag fallen lassen mit den Worten „heute muß ich sterben“, was der Betroffenen übermittelte wurde; sie verließ sofort den Tanjaal mit mehreren ihrer Freundinnen und bat, sie doch in die Wüste zu nehmen, da es um ihr junges Leben doch zu schade wäre. Mit großer Frechheit sprang plötzlich unerwartet der Mensch an sie heran mit den Worten „jetzt bist du meine!“, worauf ihre Begleiterinnen Reißaus nahmen. Von gefallenen Schüssen hat niemand etwas zu hören bekommen, aber möglicherweise hat zwischen den Beiden noch ein schwerer Kampf stattgefunden, darauf deutet, wie kramponhaft sie das Taschentuch in der linken Hand festhielt, wahrscheinlich um das herausfließende Blut vom rechten Arm abzuwischen. Das Blutbad hat der Mörder ihr erst um den Hals gewendet. Die gerichtliche Leichenschau ergab 4 Schüsse mit einem 6-kalib. Revolver; diesen hat er nach der Tat der Verstorbenen auf die Brust zwischen die Blouse gesteckt, ihr mit seinem Gemischtgas das Gesicht bedeckt und ist dann seines Weges gegangen. In die früh 3 1/2 Uhr angelangt, ging er zu seiner Watschfrau, der er 4 Mk. an Schulden bezahlte und entfernte sich mit den Worten: „Die da unten ist jetzt weg und ich gehe auch fort.“ Bald darauf wurde er im Garten seines Dienstherrn erhängt aufgefunden.

Erfurt, 7. Juli. Die Thüringer Darlehens- und Rodstock-Gesellschaft hier hat mit 67.000 Mk. Fehlbetrag den Konkurs angemeldet.

Walbed, 6. Juli. Zwei Unglücksfälle haben sich gestern ereignet. Der Schaffmeister Sickingen sen. fuhr mit einer Ladung Ritzchen zum Bahnhofs-Sanderstecken. Durch Seranahmen eines Zuges scheuten die Pferde, S. wurde aus dem Wagen geschleudert und geriet mit Brust und Kopf unter die Räder, sodas er von seinem eigenen Spann überfahren wurde und schwere Verletzungen davontrug. — In einem der Teiche ist beim Spielen ein zweijähriges Kind ertrunken.

Vom Brocken, 6. Juli. Die gleichmäßige Luftverteilung dauert auf dem ganzen Gebiete noch weiter fort, und infolgedessen hielt auch am Anfang dieser Woche die trübe und veränderliche Witterung mit frischen, vorwiegend südwestlichen Winden noch weiter an. Am Montag nachmittag wechselte häufig Nebelstreifen mit Aufklaren ab, und amweilen legte ein leichter Sprühregen ein. Um 6 1/2 Uhr abends klarte es vollständig auf, und infolge der den Horizont bedeckenden Dunstwand und der mannigfach zerteilten Wolken entfalteten sich bei Sonnenuntergang besonders intensive Farben. Draunrot verschwand die Sonne in dem Dunstmeer, die Färbung der Wolken gegen hellrot in violett über, um schließlich als purpurroter Lichtstreif noch lange am westlichen Horizont zu leuchten. Gestern blieb der Himmel den ganzen Tag von dichtem Gewölke bedeckt, so daß nur selten und immer nur auf ganz kurze Zeit die Sonne zum Vorschein kam; und die Luft war fortgesetzt von starken Dunstmassen erfüllt, die jede Fernsicht verhinderten. Seit heute früh ist die Brockenluppe in dichtem Nebel gehüllt, und zeitweise gehen ergäbige Regenschauer nieder. Am Montag betrug das Maximum 10 Grad und gestern 12 Grad, während das Thermometer in der letzten Nacht nur bis auf 7 Grad hinabgegangen war. Das Thermometer zeigt heute vormittag nur 8 Grad und das Barometer hat seit heute früh Neigung zum Steigen. (B. L. M.)

Stassfurt, 5. Juli. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten teilte der Zweite Bürgermeister Dr. Trump mit, daß der Prozeß zwischen der Stadt und dem Kgl. Bergfiskus zu Ungunsten der Stadt entschieden worden sei. Der Kgl. Bergfiskus war von dem Magistrat zu einer Nachsteuer von insgesamt 49.430 Mk. herangezogen worden, weil diese Steuerumme während der Jahre 1892 bis 1901 von dem Bergfiskus hinterzogen sein sollte. Der Bergfiskus strengte gegen die Nachforderung nach fruchtlos ein Urteil an, worauf der Bezirksauschuss ein Urteil erließ, gegen das beide Teile Revision einlegten. Das Oberverwaltungsgericht hat darauf in einem Erkenntnis die Freisprechung des Klägers von der Nachsteuer ausgesprochen. Von einer Steuerhinterziehung des Bergfiskus könne keine Rede sein. Dieser ungünstige Prozeßausgang, der die Stadt zur Rückzahlung der ca. 50.000 Mk. zwingt, ist für die städtischen Finanzen von einschneidender Bedeutung, und die direkte Folge dürfte wahrscheinlich für die nächsten Jahre eine nicht unerhebliche Erhöhung der Steuern sein. (S. Ztg.)

Petersberg, 5. Juli. Bei dem letzten schweren Gewitter, das über die hiesige Gegend zog, fuhr ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Gutbesizers Schmidt in dem nahen Kranig, wo er einen merkwürdigen Weg nahm. Er schlug in das Dach des Gebäudes ein, fuhr dann in die Wohnkammer und von dort aus durch den Fußboden in den Keller, wo er u. a. einen Käse in unzählige Stüchchen zerstückte. In der Wohnung wurde leider der 83-jährige Vater des Besizers getötet und leblos ins Freie getragen, wo der alte Mann sich jedoch bald wieder erhobte.

Langensalza, 6. Juli. Der übel bewunderte Invalidenrentner H. hier hatte nach Empfang seiner Rente nicht Gütigeres zu tun, als ein gut Teil davon in Schinken und Schnaps anzulegen. Nach einem gehörigen Schluck äußerte er den Wunsch: „Ich wollte, daß mich der Teufel hole!“ Wenige Minuten darauf war er eine Leiche.

Hettstedt, 6. Juli. Im Laufe des Nachmittags des 4. Juli trafen aus allen Teilen des Harzes und seinem Vorlande Mitglieder des Harzvereins zur Feier des Jahresfestes in unserer unterharzischen Bergstadt ein und verlebten den Abend im geselligen Beisammensein bei dem Konzert der Stadtkapelle und den Gesangsbeiträgen des Vereins „Frohfinn“. Gestern früh wurde die Stadtkapelle beauftragt und sodann der Stadtpark durchwandert. Um 9 Uhr vormittags fand im Saale des Rathstellers die 37. Hauptversammlung des Harzvereins statt, an der u. a. der Vereins-Professor Fürst Christian Ernst zu Stolberg-Berningerode und der Landrat des Mansfelder Gebirgsfreies Freiherr von der Rede aus Mansfeld teilnahmen. Nach den offiziellen Begrüßungen erstattete der Vereins-Schiffsführer Archivar Dr. Jakob aus Berningerode den Jahresbericht und der Schatzmeister Buchhändler Huch aus Duedlinburg den Kassenbericht über das letzte Vereinsjahr. Die Hauptversammlung erteilte dem Schatzmeister Entlassung und genehmigte die neuen Vereinsstatuten. Zum nächstjährigen Feste wurde die erfolgreiche Einladung die Stadt Goslar gewählt. Hierauf hielten die beiden Festvorträge Professor Dr. Gröpler aus Göttingen („Die Geschichte der Stadt Hettstedt“) und Professor Dr. Hölscher aus Goslar („Die Beziehungen der Grafen von Mansfeld zur Stadt Goslar“). Nach der Hauptversammlung wurde das alte Schloß besucht, wo den

Damen und Herren vom Harzverein von der Hettstedter Brauformine ein Rabebrun „Rapsentier“ geboten wurde. Es folgte sohin das Festmahl im Rathstellers. Auf der elektrischen Bahn wurde ein Ausflug nach der Gotteslobungsbühne und Burgöcher (Burggrüne und Humboldtbad) unternommen und nach erfolgter Rückkehr nach Hettstedt der Abend im Garten des Schützenhauses bei Konzert der Stadtkapelle und Gesangsbeiträgen der bergmännischen Liedertafel in gemüthlicher Geselligkeit verlebte. (Mgd. Ztg.)

Walsenried, 7. Juli. Der räuberische Ueberfall, von dem wir berichtet, qualifiziert sich in der Tat als ein schweißiges Verbrechen. Der durch Messerstücke schwer verletzte Handwerksbursche wurde umweil Brandenrode aufgefunden, er wurde nach Anlegung eines Verbandes in ein Krankenhaus transportiert, starb aber zwei Stunden nach der Einlieferung. Der Verbohrte ist der Schneider Alwin Aker. Er war zuletzt in Naumburg in Stellung und soll aus Uge bei Hannover stammen. Vom Täter fehlt auch bis jetzt noch jede Spur. A. kamte seinen Angreifer nicht und hat im Sterben nur ausgesagt, daß er einen schwarzen Schnurbart getragen habe. Der Ueberfallere, der scheinlich jugendlich war, hat von 1/2 Uhr bis zum Abend im Walde gelegen, ehe er von einem Sippsarbeiter aufgefunden wurde.

Mühlberg a. G., 6. Juli. Ein schlimmer Eisenbahnunfall hat sich am 2. d. M. ereignet, der glücklicherweise rechtzeitig entdeckt und beseitigt werden konnte, ist in der Nacht zum gestrigen Dienstag auf der Eisenbahnstrecke Riesa-Langenberg unweit Rödera, dort wo die Bahn nach Rödera abzwigt, ausgeführt worden, indem von rufloser Hand ein großer schwerer Stein auf das Hauptgleis gelegt und ferner die Signallaternen herabgelassen worden sind. Jedenfalls haben aber die Täter einen Eisenbahnunfall herbeiführen beabsichtigt. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet, doch hat man bis jetzt von dem Täter noch keine Spur.

Localnachrichten.

Merseburg, den 9. Juli 1904.

Ein tieftrauriges Kapitel und doch auch wieder ein anerkennendes Zeugnis von der segensreichen Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit bildet der Abschluß des diesjährigen Verwaltungsjahres der Provinzialverwaltung, der von deren Fürsorge für Geistesranke, Epileptische und Idioten handelt. Nach diesem Bericht wird bei der Verteilung der Geistesranke auf die einzelnen Anstalten der Provinz ohne Unterschied je nach den obwaltenden Verhältnissen verfahren. Nur die geisteskranken Verbrecher werden in der Regel nach der Anstalt Nietleben überwiesen, wo für die Bewahrung derselben besondere Einrichtungen bestehen. Für die Unterbringung Epileptischer ist die Anstalt Uchtzpringe in erster Linie bestimmt, auch befinden sich dort Idioten, jedoch ist die Mehrzahl derselben in Privatankalten untergebracht. Auch Geistesranke müssen oft auf Grund besonderer Verträge in Privatankalten untergebracht werden, z. B. hebräisch die Königl. Universitäts-Frenklin in Halle geistweise Kranke, die sonst in Provinzialankalten hätten untergebracht werden müssen. Ueber die Frequenz der vier Heil- und Pflege-Anstalten der Provinz Sachsen wird u. a. berichtet: In der Heil- und Pflegeanstalt Nietleben betrug der Krankenbestand am 31. März 1901 831 Personen, davon verstarben während der beiden Berichtsjahre 1901 und 1902 108, durch Entlassung und Beseitigung in andere Anstalten gingen 312 ab, sodas 424 Kranke neu aufgenommen werden konnten. Die Heilerfolge der Anstalt beliefen sich im Jahre 1901 auf 8 und im Jahre 1902 auf 15 Kranke, als gebessert wurden 57 bezw. 76 entlassen. — Die Heil- und Pflegeanstalt Uchtzpringe konnte am 28. Juni 1901 auf eine 25-jährige Wirksamkeit zurückblicken. Von ihr wurden aus dem vorigen Berichtszeitraume 904 Kranke übernommen, von denen bis zum 31. März 1903 459 in andere Anstalten verlegt oder entlassen wurden und 222 verstarben, neu hinzugekommen sind 669 Kranke. Die Heilerfolge sind hier die besten. Es konnten in den beiden Jahren 124 Kranke als geheilt und 173 als gebessert entlassen werden. — In der Heil- und Pflegeanstalt Uchtzpringe betrug der Krankenbestand am 31. März 1901 1051 Personen, dazu kamen im Laufe der beiden Jahre 724, abgegangen sind durch Tod 166, infolge Entlassung oder Beseitigung 420 Kranke. Im Jahre 1901 konnten 35 Kranke als geheilt und 105 als gebessert entlassen werden, im folgenden Jahre 33 Geheilte und 77 Gebesserte. In Familienpflege waren 142 Kranke untergebracht. — Das Landespflegeramt hatte einen Bestand von 38 Kranken aufzuweisen. Infolge haulteiler Erweiterungen konnten noch 234 Kranke aufgenommen werden. Während der beiden Jahre verstarben 8, entlassen oder verlegt wurden 13 Kranke. Von den Verbleibenden befanden sich

149 in der Anstalt und 102 in Familienpflege. Abgesehen konnten hier nur 2, als geheilt 6 Kranke entlassen werden. — Ingesamt waren in diesen vier Provinzialanstalten am 31. März 1903 3167 Kranke untergebracht und zwar 1288 männlichen und 1439 weiblichen Geschlechts, außerdem auf Kosten der Provinz in Privat-Anstalten 357 Geistesranke und 295 Blöden. Abwärtlich ein erschütterndes Resultat, das sich hauptsächlich aus unserer heutigen unvermeidlichen Zeit folgte. Umförmere verdient die Provinzialverwaltung uneingeschränkte Anerkennung, wenn sie sich bemüht, diesen unheimlichen Ergebnissen wirksam entgegenzutreten.

Der Verband deutscher Militär-Anwärter hält am Sonnabend, den 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr im „Hotel Kaiserin Augusta“ zu Sangerhausen eine Versammlung ab, in welcher der erste Vorsitzende des Zweigvereins Halle a. S. einen Vortrag über Zivilversorgung und das neue Pensionsgesetz halten, wozu nur Militär-Anwärter und Invaliden Zutritt haben.

Die Reifezeit, eine geradezu moderne Krankheit, ist in stetiger Zunahme begriffen. Während bei der gnädigen Frau sich allerlei Krankheits-symptome geltend machen, kummert sich der gnädige Herr nicht mehr um den Kurzzeit, wohl aber um das Kurzbuch. Der Herr Affessor läßt Ruckstuf und Bergstod hervorruhen und der Herr Oberlehrer begutachtet die Qualität seiner Strandschuhe. Der Schulfüngling bemächtigt sich natürlich ebenfalls eine große Aufregung, denn die großen Ferien haben begonnen, in denen es aus Reifen geht. Das Reifen heißt es, ist eine unbedingte Notwendigkeit, denn ein mehrwöchentliches Ausspannen aus dem Alltäglichen ist geboten, wenn man seine Kräfte nicht frühzeitig aufreiben will. Aber am Allernotwendigsten, an Zwangsjackmähdern und blauen Hundertmarkschneiden darf es nicht fehlen; und wenn dieselben verschwunden sind, was meistens gar bald geschieht, dann ist die moderne Krankheit gehoben und gar oft werden auf dem heimlichen Bahnhofs die letzten Nickel herbeigeholt, um den Gepäckträger bezahlen zu können.

Zu dem Abonnements-Konzert der hiesigen Stadtkapelle hatte sich am Donnerstag Abend ein recht zahlreiches Publikum in dem schönen Garten der „Reichskrone“ eingefunden. Das Programm, das Herr Stadtmusikdirektor Hertel für das Konzert zusammengestellt hatte, war wie stets ein vorzügliches und äußerst reichhaltiges, die Durchführung desselben ebenso geschmackvoll und exakt. Der Beifall der Zuhörer war daher oft ein anbauender, auch einige originale Eingänge wurden dankbar aufgenommen.

Das nächste Platzkonzert der hiesigen Stadtkapelle findet nächsten Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr im Schloßgarten statt. Das Programm hierzu lautet: Hobenzollern-Klub. March v. Unruh. — Ouverture z. Op. „Die diebische Gitzel“ v. Rossini. — Steuernachtslied und Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ v. R. Wagner. — Fantasia a. d. Op. „Traviata“ v. Verdi. — Frauenleben und Leben. Kaiser v. Fr. v. Wien. — Zigeunerhändchen v. Nehl.

(Livoli-Theater.) Die hiesige Sommerbühne erfreute und gestern mit einem prächtigen Lustspiel von G. v. Moser und Franz v. Schönthan, „Unsere Frauen“ ist ein recht hübsches Werk der beiden Dichter-Kompagnons, die es darin ausgezeichnet verstanden, uns in das Familienleben der modernen Großstadt mit all seinen Freuden und Leiden einzuführen. Natürlich haben sie dabei auch die zeitgemäße Frauenfrage zu wahren nicht vergessen. Die Handlung selbst ist äußerst glücklich aufgebaut und fand das Stück deshalb bei der gewöhnlichen entsprechenden Durchführung durch die Mitglieder der Sommerbühne nach jedem Aufschluß den anbauenden Beifall des zahlreichen Publikums. Von den Einzelleistungen der beteiligten Bühnemitglieder wollen wir hier nur folgende hervorheben: Fr. Lauermann fügte sich recht gut in die Rolle der bei derartigen Sünden unvermeidlichen Schwiegermutter, deren Liebe zu ihren Kindern nie verlag, die aber auch zum Hausbrachen werden kann, was namentlich von ihrem Gemahl dem Rentier Dorn oft unangenehm empfunden wird. In führte Herr Selle mit gutem Erfolge durch, ebenso gefielen uns der leichtsinnige Felix Stein des Herrn Buslar und der Eobdienter Pfeffermann des Herrn Direktor Heuser, der mit seinem originellen „Das Gemüt“ oft die ganze Szene ins Heitere umwandelte. Sein Geheimrat Schulte erschien uns allerdings etwas übertrieben steif, da wir dem gewandten Eobdienter Pfeffermann mehr Menschenkenntnis zutrauen. Die beiden modernen angehauchten Basschönen Grete Dorn und Ella Brandt fielen besonders umfangreich aber recht dankbare Rollen. Sie wurden recht nett durch Fr. Fanny Musfau und Fr. Reinken gespielt. Von den übrigen Rollen wollen wir hier nur noch die Hedwig Stein von Fr. Toni Musfau und Fr. Volkmann, sowie den Schriftsteller Großer des Herrn Sängers als lobenswerte Leistungen hervorheben. Es taten aber auch die übrigen beteiligten Mitglieder der

Bühne ihre volle Schuldigkeit, sodas wir mit herzlichster Freude über den guten Erfolg des Theater verliehen.

(Theater.) Heute gelangt zum vierten und letzten Male Adam Weiberts interessantes Drama „Jappensreich“ und zwar zu halben Kaffeepreisen zur Aufführung. Es ist somit jedermann Gelegenheit gegeben, dieses vielbesprochene Stück, welches hier so vorzüglich dargestellt wird, kennen zu lernen. x

In einer Zuschrift an das Halle'sche Volksblatt verteidigt sich der Geschäftsführer Mittag des hiesigen Konsumvereins gegen die Angriffe, die in der letzten Generalversammlung des Vereins auf ihn unternommen wurden. Gleichzeitig versucht er einen in demselben Blatte erschienenen Bericht über die erwähnte Versammlung richtig zu stellen, in dem ungefähr daselbe gesagt war, was schon durch ein „Eingefandte“ in unserer Dienstnummer unsern Lesern mitgeteilt wurde. Neben den größtenteils Verächtlichen dreier Verwaltungsratsmitglieder des hiesigen Konsumvereins kann es dabei Hr. Mittag natürlich nicht unterlassen, den Versuch zu unternehmen, unseren Korrespondenten in seinen eigenen Sumpf herabzuziehen. Er beschuldigt uns, „die tollsten und gemeinsten Verächtlichkeiten“ wider ihn ausgekreut zu haben und hält es für bezeichnend für seine Gegner, wenn wir diese in unserm Blatte zu Worte kommen lassen. Das dies lediglich in der Form von „Eingefandte“ geschah, vergißt Hr. Mittag dabei zu erwähnen, ebenso daß auch wir seiner Einföndung ohne weiteres Raum gaben. Ob dann die in unserm Blatte von Gegnern des Hr. Mittag gebrachten „Eingefandte“, „toll“ Verächtlichkeit entschieden, müssen wir schließlich stark bezweifeln, da Hr. Mittag selbst in der langen Einföndung an das Volksblatt den Beweis zur Entlastung der damals aufgestellten Behauptungen schuldig bleibt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

g. Schöppau, 7. Juli. Auf den naben Luewisien wurde von Schmitzen, welche mit Grasmähen beschäftigt waren, ein Storch als fischeriger Maulwurfsfänger beobachtet. Freund Aebdar, der die Nähe der Menschen gewohnt zu sein schien, hatte sich gegen 4 Uhr nachmittags eingefestelt und beobachtete, gleichsam auf Posten sitzend und lauern, wenn die Maulwürfe, wie man zu sagen pflegt, zu flößen würden. Besühn am näberste er sich plötzlich einer solchen Stelle, wo sich der Boden hob, und mit einem wichtigen Schnäbelstiche hatte er den Nichts-abenden erwöhnt, der durch weitere Schnäbelstiche gelöhrt, und ganz wie er war, verschlungen wurde. Dreimal wurde dieses gleiche Manöber wahrgenommen. Jedenfalls wegen Mangel an Fröschen bei der vorbandenen Trockenheit sucht sich Freund Aebdar, der seine Sommerwohnung im naben Gorbetha hat, einen bearztigen Lederhosen.

X. Dürrenberg, 7. Juli. In der vergangenen Nacht erkrankte sich hier in der Nähe des Kunstturmes der Kgl. Saline ein junges Mädchen. Den Kleidungsstücken nach, die am heutigen Morgen am Ufer gefunden wurden, gehört die Selbstmörderin den besseren Ständen an. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

g. Rahnitz, 7. Juli. Die Rapserte ist in den umgebenden Feldmarken in vollem Gange. Ein großer Teil ist bereits in den Scheunen untergebracht, oder kommt auch hier und da gleich durch Dampf zum Ausbruch. Die Frucht ist gut und trocken eingereinet und der Ertrag ein zufriedener, obwohl der Rapsfäher, der fast alle Jahre aufzutreten pflegt, die Blüte nicht unwesentlich beeinträchtigt hat.

g. Gollenbey, 7. Juli. Der im naben Dendorf seit 1896 bestehende Gesangverein „Harmonie“ feiert diesen Sonntag im Gasthofe des Herrn Kirchhoff Fahrenweiche. Von den geladenen Vereinen haben 8 ihr Erscheinen zugesagt. Ein Gesangskonzert, welches von den Vereinen ausgeführt wird, dürfte das Fest wesentlich verschönern und Freunden des Gesanges willkommen sein.

s. Cursdorf, 8. Juli. Dem hiesigen Hilfs-prediger Hermann ist das Amt des Distriktschul-inspektors für die Volksschulen in Cursdorf, Pappi und Modelwitz übertragen worden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Zu dem Kriegsdrama, das sich vor 40 Jahren im Norden abspielte, bezieht sich das offizielle Ende des Waffen- und Machtkampfes die Entlassung des Ministersiums von v. Bismarck, die am 8. Juli 1871 erfolgte, der König von Dänemark hatte selbst das Ministerium aufgedröhrt, seine Entlassung zu nehmen. Die Dänen hatten eben an den eiltesten Niederlagen genug. Der Uebergang preussischer Truppen nach Aften hatte in Kopenhagen die Befürchtung erzeugt, das man selbst auf den Inseln nicht mehr ganz sicher sei. Schon hatte die dänische Presse die Verleumdung der Truppen im Kopenhagen, die Aufhebung der Blockade der deutschen Küsten, die Heimberührung der Schiffe verlangt. Die Besetzung der Seehäfen durch Preussens und Österreichs stand bevor, irgend welche Aussicht, das Geschick zu wenden, war nirgends am Vorhanden sichtbar, der überall daselbe trübliche Grau zeigte. Das unter diesen Umständen der dänische König so rasch als möglich den Frieden herbeizuführen juchen mußte, war klar und dazu gehöret vor Allem die Beilegung des Ministersiums, das so energisch für den Krieg eingetreten war.

Vor 25 Jahren, am 9. Juli 1879, befügte Prinz Alexander von Dänemark den bulgarischen Thron. Zu jener Zeit gab es wohl eine ganze Menge langjähriger Bolkstiere, die sich von dieser Thronbesteigung eines deutlichen Früchten im Leben recht viel versprachen, während weislichere Staatsmänner, wie Bismarck, das Ganze mehr als ein gefährliches Experiment betrachteten und davon abrieten. Ganz gewiß hatte der junge Prinz die besten Absichten und Fähigkeiten, die Vollgültigkeit im ferneren Osten zu wahren die Natur zu lieben, allein dem russischen Alexander wurde der bulgarische Alexander nicht gemacht. So kam es denn zu der bekannten Katastrophe, die mit dem Sturz und der Vertreibung des Fürsten endete und er konnte noch vom Glück sagen, das ihn nicht dänische Schicksal erlitt, weil das selbige Königspar.

Wetterwarte.

Wetterwarte. 9. Juli. Vielwach heiters, trockenes, warmes Wetter, im Norden stellenweise Gemitter. — 10. Juli. Wechselnd bewölkt, vielwach heiters, etwas kühleres, aber noch immer warmes Wetter, meist trocken.

Gerichtsverhandlungen.

Ein Kulturbild eigener Art entrollte sich jüngst vor der Strafammer des Zwickauer Landgerichts. Die Schmiebswilde Friederike Seiffopf aus Wittwe-Maxfeldbach, die in der ganzen hiesigen Gegend als „weiße Frau“ und „Zauberin“ galt, und bei der die Einfältigen in ihren Mühen Rat und Hilfe suchten, wurde im Herbst 1893 von dem Richter Ullmann am Rat gefragt. Er fragte ihr, daß es in seinem Sinne „unmöglich“. In mühseliger Strömung werde das Vieh pflüchtlich umhüllt und fange anzugreifen zu können. Die Seiffopf vertrat dem geängstigten Manne Hilfe. In der nächsten Nacht kam die „weiße Frau“ zu Ullmann, beannte in der Stube eine Anzahl Bücher an und stellte in die Mitte ein Kreuz für Unter Gebeten, Anrufung Gottes und allerlei Beschwörungsmeln schritt sie sodann nach dem Stalle, die bösen Geister zu vertreiben. Sonderbarweise hörte selbst der Stroh auf. Sie forderte dafür 100 M. Weiblich besprach die Seiffopf das Vieh des Geschäftes des Hühners Oberkeule gegen „alle bösen Geister“ — für 300 M. und siehe da, auch hier wirkte ihre „wunderbätige übernatürliche Kraft“. Ferner forderte sie eine Frau, wie diese behauptet, in wenigen Minuten um „Reihen“ (der Glück). Wenn ihre Wunderkraft verlagte, so trat nicht die Schuld, sondern ihre Klienten, deren Glauben an ihre Helfkraft nicht so gering sei. Sie sagte sicher noch die ganze Menschheit von ihren Gebeten und Wätern befreit, hätte nicht die Gendarmen mit rauher Hand eingegriffen und sich die wunderbätige Frau etwas näher angehen. So kam es, daß diese unter der Beschuldigung des Betruges auf der Anklagebank Platz nehmen mußte; neben ihr saßen die Gelehrte Georgie, die im Unverständnis mit ihr den Spul in den Ställen verübten, unter der Anklage der Beihilfe zum Betrüge. Das Urteil lautete, nach einer Wätermelung, gegen die Seiffopf auf zwei Jahre Zuchthaus, die Gelehrte Georgie wurden freigesprochen.

In einem Hochverratsprozeß vor dem Reichsgericht wurde am Donnerstag der Schlagergele Davot zu drei Jahren Zuchthaus und 1000 M. Geldstrafe event. noch 100 Tage Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt; gleichzeitig wurde auf Einlegung der beschlagnahmten „Photostudien“ erkannt. Das Urteil erfolgte am 6. und des 8. 13 des Spionagegesetzes. Davot hat erlittenen Verloren von Teilen der Befestigungen von Didenhofen angefertigt. Der Angeklagte war nach der „Frei. Zig.“ beschuldigt, sich dadurch gegen das Geheiß vom 3. Juli 1893 bet, den Vertrat militärischer Geheimnisse vergangen zu haben, das er sich im Jahre 1903 acht photographische Aufnahmen von fortifikatorischen Bauten in Didenhofen verfertigt und dieselben gegen die Einlegung an die französische Regierung als Wätmilieu geantwortet. Davot hat erlittenen Verloren von Teilen der Befestigungen von Didenhofen angefertigt. Der Angeklagte war nach der „Frei. Zig.“ beschuldigt, sich dadurch gegen das Geheiß vom 3. Juli 1893 bet, den Vertrat militärischer Geheimnisse vergangen zu haben, das er sich im Jahre 1903 acht photographische Aufnahmen von fortifikatorischen Bauten in Didenhofen verfertigt und dieselben gegen die Einlegung an die französische Regierung als Wätmilieu geantwortet. Davot hat erlittenen Verloren von Teilen der Befestigungen von Didenhofen angefertigt. Der Angeklagte war nach der „Frei. Zig.“ beschuldigt, sich dadurch gegen das Geheiß vom 3. Juli 1893 bet, den Vertrat militärischer Geheimnisse vergangen zu haben, das er sich im Jahre 1903 acht photographische Aufnahmen von fortifikatorischen Bauten in Didenhofen verfertigt und dieselben gegen die Einlegung an die französische Regierung als Wätmilieu geantwortet.

Wegen Einbruchdiebstahl, Fahrenflucht, Ungehorsam, Führung eines falschen Namens sind nach dem „Wittwe-Maxfeldbach“ vom 8. 13 des Spionagegesetzes der auch an der Befestigung der Festung von Didenhofen beteiligten Davot, ebenso ein Buch der Pariser Spionage über 1480 Francs. Die Anklage nimmt an, daß Davot folge für seine Verhältnisse sehr hohen Geldbeträge dadurch zusammengebracht habe, das er Spionagemittel leistete.

Wegen Einbruchdiebstahl, Fahrenflucht, Ungehorsam, Führung eines falschen Namens sind nach dem „Wittwe-Maxfeldbach“ vom 8. 13 des Spionagegesetzes der auch an der Befestigung der Festung von Didenhofen beteiligten Davot, ebenso ein Buch der Pariser Spionage über 1480 Francs. Die Anklage nimmt an, daß Davot folge für seine Verhältnisse sehr hohen Geldbeträge dadurch zusammengebracht habe, das er Spionagemittel leistete.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Sonntag den 10. Juli (6. p. Trin.)
predigen:

Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Superintendent. Mittorn. Vorm. 1/10 Uhr: Prediger Jordan.

Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werther. Nachm. 2 Uhr: Prediger Jordan.

Abends 8 Uhr: Junglingsverein.

Remarkt. Vormittags 10 Uhr: Superintendent. Prob. Wittorn.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.

Katholische Kirche.
Sonntags 5 Uhr abends: Weidte.

Sonntag: morgens 1/7 Uhr: Weidte.

1/8 Uhr: Fröhliche.

1/10 Uhr: Pfarramt mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Für die uns in loyaler Weise erwiesene Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen, der verstorl. Frau Schöffmeister

Auguste Hesse,
sagen hierdurch ihren herzlichsten Dank

im Namen der Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

- In hiesiger Stadt befinden sich amtliche Verkaufsstellen für **Postwertzeichen**:
- 1) beim Kaufmann Herrn Brendel, Gottschalkstraße 45;
 - 2) beim Kaufmann Herrn Fuß, Breitestraße 9;
 - 3) beim Kaufmann Herrn Karl Kundt, Friedrichstraße 6;
 - 4) beim Kaufmann Herrn Ehrentraut, Amnestraße 22;
 - 5) beim Restaurateur Herrn Krause, Steinstraße 9;
 - 6) beim Restaurateur Herrn Rudolph, Gloghoferstraße 31;
 - 7) beim Restaurateur Herrn Bollrat, Weihenstraße 15; und
 - 8) bei Frau Karus, Bühl 17.

Diese Verkaufsstellen von Postwertzeichen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und ausserlicher Benutzung besonders empfohlen. Ausserdem führt das Postpersonal zum Betraute von Postwertzeichen einen beschränkten Vorrat mit sich.

Merseburg, 7. Juli 1904.

Kaiserliches Postamt.

Vattermann.

Bekanntmachung.

Fortal ist der Expedienter zwischen Merseburg einerseits und **Seigoland** andererseits angefallen.

Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mk.

Merseburg, 7. Juli 1904.

Kaiserliches Postamt.

J. B. Kafe.

Bekanntmachung.

Unter dem Schmelzefonds des Güterbezirks **Richard Schlegel** ist die **Schweinefeste** ausgeschrieben.

Geöffnungsfrist den 5. Juli 1904.

Der Amtsvorsteher.

B. Bauer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der ideale Anteil der verstorbenen Ehefrau des früheren Kaufmanns, jetzten Guts- u. Wasserwerkbesizers **Karl Heinrich Richter**, Christian-geb. Richter zu Merseburg, an dem in Merseburg belegenen im Grundbuche von Merseburg, Band 29, Blatt 1238, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Karl Heinrich Richter** und dessen Ehefrau Christiane geb. Richter zu Merseburg eingetragenen Grundstücke, nämlich Wohnhaus in Merseburg, Lindenstraße 13, Kartenblatt 5, Parzelle 303/41 und Kartenblatt 5, Parzelle 304/41 in einer Gesamtgröße von 4 a 70 qm

am **23. Juli 1904,**
vormittags **10 1/2 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 28. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Abt. 3.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg, Band 9 Blatt 440, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handelsreibers **Franz Rohmann** in Merseburg, eingetragenen Grundstücke

Kartenblatt 5, Parzelle 525/73, vom Plane 230 c, Acker in Größe von 3 qm, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 1/100 Talern, Kartenblatt 5, Parzelle 782/76, vom Plane 230 c, in Größe von 50 a 79 qm, mit einem jährlichen Reinertrage von 7 1/2/100 Talern

am **23. Juli 1904,**
vormittags **10 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 31. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Abt. 3.

Woblierte Zimmer
und Wohnungen mit und ohne Pension und auf Tage und Wochen

Domstraße 7.

Donnerstag nachmittags 5 1/2 Uhr entlichleir karst nach längerem Leiden unser lieber guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Leihhaus-Kendant a. D.

Franz Redlich

im noch nicht vollendeten 79. Lebensjahre. Um hieses Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen Merseburg und Halle, den 8. Juli 1904.

F. Schnurpfeil.

Die Beerdigung findet Sonntag vormittags 11 Uhr von der Kapelle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg, Band 8, Artikel 324, gechl. Band 2, Blatt 47, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der unerschuldeten **Alwine Grabenitz** zu **Meusdau** eingetragenen Grundstücke:

- a) Kartenblatt 4, Parzelle 562/235, vom Plane 202e, Acker 55 a 91 qm, mit einem jährlichen Reinertrage von 8 47 Talern;
- b) Kartenblatt 4, Parzelle 575/235, vom Plane 202a, Acker 48 a 55 qm, mit einem jährlichen Reinertrage von 6 84 Talern;
- c) Kartenblatt 4, Parzelle 528/145 42 qm, 529/144 17 532/143 1a 85 qm, Freigut Nr. 22 mit einem jährlichen Nutzungswerte von 132 Mk.;
- d) Kartenblatt 4, Parzelle 530/143, 23 a 74 qm Garten mit einem jährlichen Nutzungswerte von 6 51 Talern;

am **23. Juli 1904,**
vormittags **9 1/2 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 28. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Abt. 3.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Robben** belegenen, im Grundbuche von Robben Band 1, Blatt 17, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kohlhärners **Franz Darts** zu **Robben** eingetragenen Grundstücke, nämlich:

1. Kartenblatt 2, Parzelle 137/36, bebautes Land 10 a 70 qm, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 169 Mk.;
2. Kartenblatt 2, Abschnitt 37, im Dorfe, Garten in Größe von 34 a 70 qm, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 6 80 Talern;
3. Kartenblatt 2, Abschnitt 19, Plan 33, Ackerland in Größe von 60 a, mit einem jährlichen Reinertrage von 8 82 Talern;
4. vom Plan 19 a, Gartenstück 1, Parzelle 69/28, Acker in Größe von 63 a 09 qm, mit einem jährlichen Reinertrage von 11 08 Talern;
5. Kartenblatt 1, Parzelle 60/28, vom Plan 19 b, Acker in Größe von 1 ha 58 a 03 qm, mit einem jährlichen Reinertrage von 22 56 Talern;
6. Kartenblatt 2, Parzelle 18, Plan 34, Acker in Größe von 38 a 60 qm, mit einem jährlichen Reinertrage von 5 04 Talern;
7. Kartenblatt 1, Parzelle 40, Plan 69, Acker in Größe von 73 a 80 qm, mit einem jährlichen Reinertrage von 13 01 Talern;

am **17. September 1904,**
vormittags **10 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht im **Gasthofe zu Robben** versteigert werden.

Merseburg, den 4. Juli 1904.

Königliches Amtsgericht.

Abt. 3.

Obst-Verpachtung.

Der Obsthang der Gemeinde-Sträße und des Rittergutes zu **Creychau** soll **Sonabend den 16. Juli cr.,**
nachmittags **4 Uhr,**

im **Abteichen Gasthofe** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Creychau, den 7. Juli 1904.

Der Gemeindevorsteher.

Freundliche Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. Preis 120 Mk.

A. Brauer, Sand 1.

Kleine Wohnung an einzelne ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen

H. Ritterstraße 17. 1.

Das Parterrelogis im Hause **Weihen-**

felderstraße 5 ist von jetzt an zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres

Markt 31. im Rentor.

Wohnung, große Stube, Kammer, Küche

nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen

Steinstraße 6.

Wie von Herrn Dr. Pulte bewohnt

1. Etage Gotthardstraße 31

ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Gotthardstraße 33

ist die **2. Etage** zu vermieten und 1. Oktober en. auch später zu beziehen.

Freundliches Logis an ruhige Leute zum 1. Oktober vermieten. Preis 132 Mk.

A. Henckel, Delgunde 15.

Barterwohnung für 90 Mk. per 1. Okt.

Oberaltenburg 20.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. B. Richter in Merseburg

Neue Kartoffeln

5 Alter 40 Pf. empfiehlt

Richard Kahl, Remarkt 75.

Neue Kartoffeln

empfehl

Frau Dittmar, Rathhof.

Neue Kartoffeln

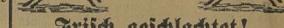
empfehl

A. Hecht, Stecknersberg.

Erfurter Blumenkohl,

wöchentlich zweimal frische Sendung, empfiehlt

Frau Richter, Johannisstr. 6.



Früh geschlachtet!

Friedrich Beyer, Tiefere Keller Nr. 1.

Zeitungs-Manufaktur

und **Backpapier**

hat auch in größeren Rollen billig abzugeben

Verdrucker Th. Rössner.

hat auch in größeren Rollen billig abzugeben

Verdrucker Th. Rössner.



Chiffre-Anzeigen

für Personal-Gesuche

Stellen-Gesuche

An- und Verkäufe

Finanzierungen sowie

Annoucen jeder Art

besorgt

am besten und billigsten die

älteste Annoucen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.

Magdeburg.

Breitweg 44.1 Fernsprecher 138.

Vertreter in Merseburg **Carl Brendel,**

Gotthardstraße 45.

Herr **Albert de Leow** in Broelschulzen

schreibt: Nach Auslegen eines kleinen

Kartons des berühmten **50 tote Ratten.**

Rattentod (Felix Zinnisch)

find ich mehr als

50 tote Ratten.

Rattentod in Kartons a 50 Pf. u. 1 Mk.

offen

Land-Gasthof.

Ich beschlachte melnen nahe bei Merseburg

an der Straße liegenden, gut bebauten **Gast-**

hof zu verlaufn. Nähere Auskunft erteilt

Albert Diezold, Merseburg, Dom 1.

Mk. 750 000

will eine Rentverwaltung auf Acker, auch zur

2. Stelle ausleihen. Zinssuss von 3 1/2 % an.

Direkte Offerten unter **E R V 10 post-**

lagernd **Wemar** erbeten.

Ein Berliner Kachelofen

ist preiswert zu verkaufen **Markt 8, 1. Et.**

Ein reizvoller hochseiner

Kinderwagen

zu verkaufen **Teichstraße 6, 2. Et.**

Ein Fahrrad

billig zu verkaufen **Lenna Nr. 14.**

Ein Fahrrad

ist für 35 Mk. zu verkaufen **Weihenfelderstraße 24.**

Von heute ab

neue Kartoffeln.

Friedrich Bohle,

II. Ecktstraße 1.

Neue Kartoffeln

empfehl

K. Kretschmar, Weiße Mauer 1.

Freundlich ein

Th. Burkhardt.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetzt vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 9. Juli 1904.

Likörbereitung aus Beerenobstfrüchten.

II.

Wie ich schon in dem ersten Artikel bemerkte, muß man bei der Likörbereitung im Haushalt von seinem eigenen Geschmack und von dem der betreffenden Familienmitglieder ausgehen. Oft sind Beerenobstliköre sehr angenehme Getränke, die allen Interessenten munden werden. Auch macht die Herstellung derselben gar keine Schwierigkeiten, sodaß jede Familie sich solche Liköre in beerenobstreicheren Jahren selbst herstellen kann. Da oft in waldigen Gegenden wagenweise die Heidelbeeren zum Verkauf durch die Straßen fahren, so haben wir auch diese zur Verwertung hinzugenommen. Desgleichen sind die Waldbrombeeren und die Walderdbeeren in manchen Gegenden massenhaft zu finden, deshalb soll auch für die Herstellung dieser Liköre eine Anleitung folgen. Man kann sich leicht von der Hand der Kinder im Walde diese Früchte, wo sie wild an den Wegen und dem Gebüsch wachsen, pflücken. Aber auch sind gemischte Liköre sehr angenehm, wenn die Mischung mit Verstand geschieht. Das Färben der Liköre mit Rotweine, oder gar mit ausgepressten Malvenblättern ist nicht zu empfehlen, jedoch läßt sich ein blanker Likör sehr leicht mit einigen Tropfen Heidelbeersaft färben, ohne das Getränk zu verschlechtern. Für farbige Likörliebhaber kann dieser Zusatz empfohlen werden, auch kann ein milderer Beerenobstlikör mit $\frac{1}{4}$ Liter Vanille verbessert werden. Gehen wir nun als Fortsetzung zur Bereitung der Beerenobstliköre über.

Walderdbeeren. Man pflückt die kleinen Erdbeeren möglichst ohne Kelchblätter an einem warmen Tag, weil die Waldfrüchte dann das meiste Aroma haben. Nachdem die ungewaschenen, aber sauberen Früchte verlesen sind, bringt man dieselben in ein irdenes Gefäß und setzt auf je 5 Liter Beeren 1 Liter französischen Cognac und läßt dieses Gemisch 10 Tage lang zugedeckt stehen. Hiernach preßt man den Cognacbrei durch ein feines Haarsieb und mischt den erhaltenen Saft mit Zuckersirup. Dieses wird vorher aus 4 Liter Wasser und $2\frac{1}{2}$ Pfund Zucker hergestellt. Um den Geschmack zu erhöhen, setzt man 2 Gramm trockene Nelken hinzu.

Garten- und Ananaserdbeeren. Man nehme saftige, großfrüchtige Sorten, reibe dieselben, wenn nötig, auf einem Leinwandlappen etwas ab und häufe die sauberen, von Kelchblättern befreiten Früchte in eine große Kasserolle und setze auf 12 Liter Früchte, 16 Liter Weingeist und 20 Gramm Vanille hinzu. Das Gefäß wird zugedeckt

und bleibt 14 Tage lang an einem kühlen Ort stehen. Alsdann wird die Masse in ein reines Leinentuch getan und über einem Kübel ausgerungen. In 16 Liter heißes Wasser werden 10 Pfund Zucker zum Schmelzen gebracht und dieses Zuckersirup dem Weingeist zugesetzt, untereinander gemengt und stehen gelassen.

Waldbrombeeren. Die Früchte müssen morgens gepflückt und dürfen nicht unreif sein. Das Sammeln geschieht in emaillierte Gefäße, damit der Saft nicht auslaufen kann. Die Früchte werden sofort zu Hause angekommen, mit Kornbrandtwein vermischt. Auf 5 Liter Beeren setzt man 2 Liter Kornbrandtwein und mischt $1\frac{1}{2}$ Pfund Zucker und 20 Gr. Rosinen hinzu. Dieses Gemisch läßt man 8 Tage lang in einem mit einem Deckel versehenen Emailleimer stehen. Alsdann läßt man die Masse auf ein Haarsieb laufen und schüttet jodel Zuckersirup nach, bis der mündgerechte Geschmack vorhanden ist. Die Flüssigkeit bleibt 2 Tage stehen und wird dann, wie die vorhergehenden Liköre, auf Flaschen gefüllt.

Heidelbeerlikör. Die Heidelbeeren geben einen vorzüglichen Likör, der nicht allein blutbildend sein soll, sondern auch auf die Magentätigkeit anregend wirkt. Ferner ist derselbe erfrischend und schmeckt, gut zubereitet, lecker. Kauft man die Heidelbeeren auf der Straße, so nehme man solche, welche nicht von der Sonne ausgelaut sind, am besten sind frischgepflückte Früchte. Sammelt man selber dieselben, so geschieht dieses an warmen Tagen, aber nicht beim Regen. Die Früchte werden ohne Blättchen in eine große Kasserolle gesammelt und setzt dieselben in den Vorratsschrank. Auf 10 Liter Heidelbeeren setzt man 2 Liter echten französischen Cognac hinzu und läßt die Heidelbeeren zugedeckt stehen. Hiernach setzt man die Masse in einen unter dem Siebe stehenden Emailleimer und mischt zu dem Saft Zuckersirup, welcher auf ein kleines Feuer auf dem Herd mittelst 6 Liter Wasser und 3 Pfund Zucker gewonnen ist. Erfaltet wird dieser Zuckersirup mit etwas Zitronensaft gemischt und dem mit Cognac versehenen Heidelbeersaft zugesetzt.

Liebt man gewürzreiche Liköre, so setzt man junge Triebe von Zitronenmelisse, französischen Majoran und Pfefferminze hinzu. Jedoch dürfen diese Gewürze nur in kleinen Brühen genommen werden, damit der Fruchtgeschmack nicht verloren geht.

Was nun die Sorten der einzelnen Beerengattungen anbetrifft, so ist es nicht gleich, welche Sorten man nimmt. Man muß deshalb, wenn es die Verhältnisse erlauben,

mir süßsäuerliche Sorten nehmen. In diesen Beeren hat sich eine Menge Gerbsäure gebildet, welche mit den anderen Zutaten vereinigt das Getränk für den menschlichen Genuß geeignet macht.

Von Erdbeeren empfehlen sich: Hohenzollern. Es ist dieses eine Ananaserdbeere von köstlichem Wohlgeschmack und karminroter Farbe. Trägt sehr reich und fault nicht. Weißer Prinz. Gleichfalls eine weißrahmfarbene Ananaserdbeere, deren feiner Ananasgeschmack recht deutlich in dem klaren Likör zum Vorschein kommt. Reichtragende Sorte.

Italia. Die karminroten Früchte sind unregelmäßig geformt. Die Pflanzen sind sehr tragbar.

Schwarzer Prinz. Das Fleisch der schwarzen Frucht ist blutrot. Der dunkelfarbige Likör bekommt Ananasgeschmack und duftet fein.

Kaisers Sämling. Die Frucht wird groß, schmeckt süß und braucht wegen ihres hohen Zuckergehaltes bei der Herstellung von süßen Likören wenig Zusatz von Zucker. Trägt reich.

Die Freigebige. Eine längliche, viel Saft liefernde Monatserdbeere, welche die Walderdbeeren mit dem köstlichen Aroma ersetzt. Sehr tragbar.

Perle von Gotha. Eine gewürzreiche, rahmgelbe Frucht, welche einen delikaten, gewürzreichen, hellgelben Likör liefert. Großartige Monatserdbeere.

Johannisbeeren. Amerikanische Riesen. Eine großbeerige, rote, süßsäuerliche Beere, die Beachtung für die Likörbereitung verdient. Liefert viel Saft.

Note Bewunderungswürdige. Die kirchlichen großen Beeren sitzen dicht gedrängt an der Traube und schmecken süßsäuerlich. Der Likör wird etwas dunkel.

Berderische Weize. Eine gute, weiße Johannisbeere, deren große, durchsichtige, kleine Beeren einen glanzvollen, gewürzhaften Likör liefern. Trägt reich und die Früchte faulen nicht.

Banqu. Eine großbeerige, schwarzfrüchtige Johannisbeere, welche einen sehr dunklen Likör liefert.

Carters Champion. Die großen schwarzen Beeren sind gleichfalls gewürzreich und liefern viel Saft für die Likörbereitung.

Simbeeren. Summit of Perfection. Sehr gewürzreich, aromatische, rote Sorte mit großen Früchten. Trägt reich.

Victoria. Die gelben Früchte liefern einen gewürzartigen, süßschmeckenden, hellgelben Himbeerlikör.

Superlativ. Eine längliche, kegelförmige, große, rote Frucht, deren Luför den wahren Himbeergeschmack wiedergibt.

Brombeeren. Laubtraube. Die Frucht ist groß, besitzt fast keine Kerne und gepreßt liefert dieselbe einen schwarzen Luför von gewirzhaften Geschmack.

Tompson's carly. Frucht schwarz, Fleisch schmelzend und gewürzt. Luför dunkelrot.

Mäftung der Gänse.

Ein mit Stangen staketenartig eingefriedigter Raum ist nahe an dem Gänsestall anzubringen, damit die Gänse nach Belieben in demselben gehen können. Besitzt man einen möglichst dunklen und von allem Geräusch entfernt liegenden Stall, so ist dieser immer vorzuziehen. In den ersten acht Tagen der Mästzeit erhalten die Gänse täglich sechsmal gestopene Möhren und Kunkelrüben bis zur hinfänglichen Sättigung. Nach diesen Wurzeln wird der Fleischanlag weit größer als nach sofort gefütterten Körnern; auch fressen die Gänse den später gereinigten Hafer lieber. In der dritten und vierten Woche füttert von früh, mittags und abends Hafer und gekochte Gerste in solcher Menge, daß für jede Gans eine gute Handvoll gegeben wird. Die Tröge müssen immer ganz rein ausgefressen sein, ehe man frisches Futter giebt. Neben die Futtertröge setzt man Sand und Lehm von alten Wänden. Frisches, reines Wasser muß mehrmals täglich gegeben werden. In den letzten acht Tagen der Mästzeit, die im Ganzen nur vier Wochen dauern soll, füttert man gekochte Gerste.

Augenlider der Pferde (Scheu- oder Schauklappen).

Die Mode schafft viel Süßes und Praktisches, aber auch manches Häßliche und Verkehrte. Dieses zwecks Vereitigung zu bekämpfen, ist Aufgabe und Pflicht aller Vernünftigen, trotz der bequemen, aus purer Denksaulheit resultierenden und wieder zu ihr zurückführenden Redensart: Es muß so sein, weil es immer so gewesen ist. Nein, und dreimal nein; im Gegenteil, weil es immer so war, muß es endlich anders werden, ganz abzuweichen von der alten Lebensregel: „Tue das Gegenteil von dem, was du gewöhnlich tun siehst und es wird dir fast immer das Richtige sein.“ Dies gilt auch in bezug auf die Anwendung der „Augenlider“, sogen. Scheu- oder Schauklappen bei den Pferden, die den Mechanismus der Augen und damit die Tätigkeit der Tiere so hochgradig schädigen, daß man erstaunt sein muß, daß diese Klappen, die zur Zeit des Rittertums, der Ritterspiele und ernstesten Kämpfe Sinn und Bedeutung haben mochten, nicht längst abgeschafft wurden. Beim Militär ist es vor längerer Zeit gebräuchlich. Erinnern wir uns recht, hatte sie die Artillerie aus gewissen praktischen sein sollenden Gründen am längsten beibehalten. Eingehende Versuche ergaben jedoch die Unhaltbarkeit jener Gründe und wurden sie vor etwa 15 oder 16 Jahren auch bei diesem Truppenteil schließlich kurzerhand beseitigt. Bei Berliner Postgepannen sieht man Augenlider als Schirmtel nur noch ganz vereinzelt, und zwar nur in solchen Fällen, wo es sich darum handelt,

altes, aber sonst noch tadellofes Zeug aufzubringen. Man muß gestehen, daß sich das goldene, vergoldete oder messingene Posthorn, ein Familienwappen u. a. an dieser hervorragenden Stelle, dem Kopfe des Pferdes, ganz nett macht; aber es gehört als Dekoration, resp. Renommiermittel nicht dahin, sondern, wenn man es eben durchaus nicht entbehren will, eventuell an den Wagenschlag, wo man es ja auch findet.

Man beobachte doch gefälligst einmal das Gebaren eines jungen Pferdes, das ursprünglich im Selen ging, die Egge, den Pflug oder Erntewagen zog und dabei freien Gesichtskreis hatte, wenn es ein Geschirr mit Augenledern auf den Hals bekommt und ihm damit der freie Aus- und Einblick entzogen wird! Das arme gequälte Tier gebärdet sich wie rasend, schießt links und rechts, reckt den Kopf in die Höhe, steckt ihn zwischen die Beine und versucht, wie der des Maulwurfs noch ungewohnte Grund tiefer abzustreifen, die Leder wegzuschleudern oder abzureißen. Daß ihre Anwendung auf Renommage und Prahlerei hinausläuft, ist doch schon daraus ersichtlich, daß sie gewöhnlich nur mit den „guten“, den sogenannten Lurusgeschirren, wie sie zum Vorfahren bei häuslichen Festlichkeiten aufgesteckt werden, in Verbindung gebracht sind. Es fällt doch sonst einem Landmann nicht ein, am Aker oder bei der Fahrt zur Stadt am Wochenmarkttag seinen Pferden Augenlider vorzubinden. Man wird uns darauf erwidern, daß dies dort angehe, nicht aber in Berlin und andern Großstädten, wo fortwährend und allseitig ungenügende Einflüsse die Tätigkeit des Pferdes störend unterbrechen. Dieser Anschauung war auch ein in Ehren ergrauter Berliner Droschkentischer, der bis vor kurzem einen Gaul „fuhr“ — er meinte natürlich „führte“ — der um alles in der Welt nicht an einem Dammus vorbei zu bringen war, wenn auch nur ein Mann am Deck saß, dagegen ruhig vor seiner Droschke nebenher trottete, wenn dies nicht der Fall war. Wir meinen, daß jenes Verhalten die Folge von Furcht sein kann, weil gelegentlich jemand von da oben herab dem Pferde einen Schabernack spielte, den es nicht erwidern konnte. Bei den Wägeln und den ihnen in mancher Hinsicht ähnelnden Ragetieren stehen die Augen an den Seiten des Kopfes, so daß ein Geradeaus- und Halses unmöglich ist. Dem Schützen läuft der Hase schnurstracks entgegen, ja zwischen den Beinen hindurch! Will das Huhn das Verhalten eines hoch in der Luft schwebenden Raubvogels beobachten, dreht es den Kopf so, daß ein Auge nach oben gerichtet ist. Doch dies nur nebenbei. Die Augen des Pferdes stehen nicht direkt an der Vorderseite des Kopfes wie bei Menschen und Affen, auch nicht direkt an den Seiten desselben, sondern so im Mittel, daß es zwar auch in gerader Richtung vor sich hin, aber auch, wahrscheinlich intensiver und bequemer, seitlich sehen kann, woraus sich alles weitere hinsichtlich der Qual des Tieres durch Anwendung besagter Klappen ergibt. Neulich sah ich einen Droschkengaul, der, fähig wie ein Bock, nach Abnehmen des Geschirrs mit den Ledern sich fromm wie ein Lamm zeigte, Beweis, daß durch Anwendung der Leder den Pferden ein

solch ungeheuerliches Stück Unnatur imputiert wird, daß man sich wundern muß, wenn sie sich nicht mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Pferdestärken noch mehr dagegen auflehnen, als man es zuweilen sieht. Daß die Leder als Wind- und Staubbänge vortrefflich funktionieren und dadurch die Ursache von allerlei Augenleiden werden, ist klar. Schutz vor der Peitsche? — Der Einwand ist hinfällig. Ohne Scheuklappen fahrend wird man die Peitsche überhaupt nur selten anzuwenden brauchen. Das Pferd ist unter normalen Verhältnissen willig zur Leistung innerhalb der Grenzen des überhaupt Möglichen — wenn es die Situation übersehen kann. Was würde manchmal für Unheil entstehen, wäre das Pferd nicht klüger als sein Leiter! Man erinnere sich doch der vielen wahren Pferdegeschichten, die die Klugheit, d. h. die schnelle Anwendung der richtigen Mittel für Erreichung des Zweckes, dartun. Auf dem Rekruten-Reitplatz kann man sehen, wie die altgedienten Militärpferde die Rekruten leiten und die Taktik der Signale ausführen, noch ehe diese ihre Bedeutung ganz inne haben. Geht es hier und dort, in diesen und jenen Fällen ohne Leder, wird und muß es überhaupt ohne solche geben; also weg mit ihnen und damit Schutz dem Auge des edelsten unserer Haustiere! Wilde und Halb-wilde stecken ihren Pferden keine Augenklappen auf, als wollten sie auch in dieser Beziehung „bessere“ Menschen sein.

Die Zentrifugen-Magermilch

hat sich als Futtermittel in namhaften Viehzuchtbezirken bei der Verabreichung sowohl an Schweine, als wie an Kälber gut bewährt. In bezug ihrer Verfüttung an Schweine haben nach den angestellten genauen Fütterungsversuchen 6 Kilo Magermilch demselben Nähr-Effekt, wie 1 Kilo Schrot der verschiedenen Getreidearten, und erzeugen eine in der Wirkung auf Schlachtgewicht Dicke der Speckschicht und Handelswert gleiche Gewichtszunahme der Tiere, nämlich um 1/2 Kilo. Bei der Aufzucht von Ferkeln ist es nach dem Urteile erfahrener Praktiker nötig, der Verabreichung von Zentrifugen-Magermilch eine Uebergangsfütterung von unentrahmter, warmer und etwas verdünnter Kuhmilch etwa drei Wochen lang vom Absetzen an vorausgehen zu lassen. Bei Kälbern bewirkt die Zentrifugen-Magermilch ziemlich dieselbe Gewichtszunahme wie bei Schweinen. Man gibt demselben aber auch zweckmäßig als Uebergangsfutter zuerst etwa 14 Tage lang warme Vollmilch und dann auch wohl noch eben so lange einen Zusatz von solcher zur Magermilch, oder letztere nur zum Teil entrahmt. Bei einem in solcher Weise vorgenommenen Mästfütterungsversuche erreichte ein Kalb in 84 Tagen nach Verzehrung von 196 Liter Vollmilch und 1408 Liter Magermilch ein Gewicht von 90 1/2 Kilo.

Richtige Zusammenfassung des Mastfutters.

Man war bisher allgemein der Ansicht, daß für die Mast unter den in den Futtermitteln enthaltenen Nährstoffen ganz besonders die Stickstoffverbindungen, d. h. die Proteine von Bedeutung seien. Prof. Dr. Lehmann-Göttingen hat aber auf Grund von Fütterungsversuchen festgestellt, daß dem nicht



Geröstungsbutter Ia. Mf. 101-103, Ha. 98-101. Ha. 95-98, abfall. 90-95. Tendenz: ruhig.

Futtermittel.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Hrens.)

Wir notieren heute: Marzeiler sog. haarfreie Erdnussfuchsen per 50 Kg. Mf. 6,25-7,30, Erdnussfuchsen, Mehl, doppelt gefiebt und gereinigt Mf. 6,60-7,60, Erdnussfuchsen-Schrot Mf. 6,70-7,70, Baumwollsaatfuchsen Mf. 7,10, Baumwollsaatmehl, amerikanische Mf. 7,00-7,20, do. doppelt gefiebt und entfärbt Mf. 7,20-7,40, Sesamfuchsen Mf. 5,75-6, Kotosfuchsen Mf. 5,75-6,00, Palmkernfuchsen Mf. 5,60-5,75, Sonnenblumenfuchsen Mf. 6,00-6,25, Rapsfuchsen Mf. 5,90-5,50, Leinfuchsen Mf. 6,25-6,50, Cleveland Leinmehl Mf. — Hanffuchsen Mf. 4,25-4,50, Malzkeime, getrocknete Mf. 5,25, Getreideschlempe, getrocknete Mf. 5,25-5,50, Rangoon-Weisfuttermehl Mf. 4,50 bis 4,75, amerik. Weisfuttermehl der Siebig-Comm. Mf. 12,00, amerik. Weis-Mais —, Mais-Schrot grob oder fein —, Weismehl —, Mais, ölfuchsen Mf. 6,50, —, Koggenleie Mf. 4,70-5, Weizenfuchsen 5,00-5,25, Phosphorsaurer Futtermehl Mf. 10, —, Fleischfuchsen, getrocknet und gepresst für Hunde und Geflügel Mf. 15,00, Mehle, auf eigener Dampfmaschine hergestellt, 25 Pf. rr. 50 Kilo. teurer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles bordbahnfrei Stettin. Netto Kasse.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Gliemann.

Kraftfuttermittel: Die steigende Tendenz der Getreidemärkte im Verein mit der flotten Stimmung für Delaaten üben auch auf den Durschmarkt ihre Wirkung aus, und founen Prete e durchweg anziehen. Ramentliche für Erdnussfuchsen lauteten die Berichte von Marzeille sehr fest, aber auch Kotosfuchsen aller Arten wurden höher bezahlt. Im Baumwollsaatmehl bleibt disponible Ware knapp und gefragt; die ersten Angebote von Ware aus Saat neuer Ernte, die von Amerika vorliegen, wurden schlank aus dem Markt genommen. Von einheimischen Weizen sind vorläufig nur Leinfuchsen feiler, die den niedrigsten Preisstand überschritten haben dürften, während Palm- und Sesamfuchsen, sowie Weisfuttermehl noch unverändert zu notieren sind.

Leitende Notierungen.

Bezeichnung des Futtermittels	Gewicht		Preis	
	von	bis	von	bis
Sogen. w. Russische-Erdnussfuchsen	47	8	13,50	14,50
„ w. Russische-Erdnussfuchsen	47	8	13,80	14,40
„ haarfr. Marzeiler Erdnussf.	46	7	11,60	12,00
Deutsches Erdnussfuchsenmehl	46	7	12,30	12,70
Entfärbtes und dopp. gefiebt. Baumwollsaatmehl	49	9	13,50	13,80
Doppelt gef. Texas-Baumwollsaatmehl	49	8	13,30	13,50
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	12,80	13,10
„ Baumwollsaatfuchsen	46	8	12,80	13,10
Fleischfuttermehl, Orig. Siebig's	80	10	25,00	26,00
Deutsche Palmkernfuchsen	17	7	10,10	10,40
Deutsches Palmkernschrot	18	2	9,00	9,40
Indischer Cocosbruch	19	13	12,70	13,00
Cocosfuchsen	19	9	10,70	12,60
Sesamfuchsen	38	11	11,20	12,30
Rapsfuchsen	31	9	9,20	11,30
Deutsche Leinfuchsen	29	8	11,70	12,10
Hamburger Weisfuttermehl	12	12	8,00	8,30
Sog. helle amerik. Weisfuchsen	24	10	11,30	11,60
Getrocknete Bietreber	23	8	10,20	10,50
„ Getreideschlempe	30	10	11,40	11,80
Malzkeime	25	3	9,40	9,70
Grobsh. gesunde Weizenleie	17	4	8,60	8,90

Die Preise gelten für Locovare per 100 Kg. ab hier bezu. ab Hamburg a. G. in Wagonladungen.

Hamburg. Bericht über den Dels und den Markt von Wenden & Co. Das Geschäft liegt außerordentlich flau. Die Kauflust ist gering, und man beschränkt sich auf Einbeziehung des notwendigsten Bedarfs. Dabei behaupten die Preise fast durchweg ihren alten Stand. Erdnussfuchsen u. Mehl. Die Preise für greifbare Ware sind gedrückt, weil die Lager voll sind und es an Absatz fehlt. Für Herbst- und Winterlieferung ist die Lage unverändert; die Fabriken haben den größten Teil ihres Erzeugnisses im voraus verkauft.

und zeigen sich daher wenig geneigt, mit ihren Forderungen herunter zu gehen.

Preis: 115-142 Mf. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte u. Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Texas ist mit Angeboten außerordentlich zurückhaltend, während die Nachfrage nach diesem Futtermittel, namentlich vom Norden, als ziemlich rege zu bezeichnen ist. Die Stimmung ist fest, die Preise behaupten sich.

Preis: 126-139 Mf. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kotosfuchsen. Das Angebot ist wieder etwas geringer geworden, und man hat die Forderungen im allgemeinen etwas erhöht.

Preis: 115-128 Mf. für 1000 kg ab Hamburg. Amerik. Maisölfuchsen. Die Forderungen sind etwas niedriger, es besteht aber trotzdem wenig Interesse für dieses Futtermittel, was hauptsächlich seinen Grund darin hat, daß die Ware fast regelmäßig feiner oder weniger verschimmelt ankommt.

Preis: 115-120 Mf. für 1000 kg ab Hamburg. Palmfuchsen. Die Nachfrage ist gering, die Preise sind zurückgegangen.

Preis: 102-104 Mf. für 1000 kg ab Hamburg. Leinfaatfuchsen u. Mehl. Die Marktlage ist unverändert.

Preis: 120-128 Mf. für 1000 kg ab Hamburg.

Weisfuttermehl. Das Geschäft liegt ruhig, die Preise sind etwas zurückgegangen.

Preis: 84-92 Mf. für 1000 kg ab Hamburg.

Kartoffelfabrikate.

Berlin. Von Max Sabersky wird uns gemeldet:

Der Verkehr in Kartoffelfabriken bleibt andauernd ruhig und finden nur lokale Umsätze statt. Es sind zu notieren:

1a Kartoffelfärke Mf. 21,00-22,00, 1a Kartoffelmehl Mf. 21,00-22,00, 11 Kartoffelmehl Mf. 15,50 bis 17,00, Feuchte Kartoffelfärke Frachtparität Berlin und Frankfurt a. O. Mf. —, Gelber Syrup Mf. 25,50-26,00, Cap-Syrup Mf. 26,00-26,50, Export-Syrup 27,00-27,50, Kartoffelfärke gelb Mf. 25,50-26, Kartoffelfärke cap. Mf. 26,00-26,50, Num.-Couleur Mf. 37-38, Vier-Couleur 36-37, Dextrin gelb und weiß 1a Mf. 26,50-27,00, Dextrin feil. Mf. 23,50-24,50, Gallesche, Schleifische 37,00-39,00, Weizenfärke flüg. Mf. 34,00-36,00, Weizenfärke großflüg. Mf. 36-37, Weizenfärke Strahlen Mf. —, Weizenfärke Stüden Mf. 45-46, Schabefärke Mf. 31-33, 1a Maisfärke Mf. 30-31.

Alles p. 100 kg ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 kg.

Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Fische.	
Inländisches.		Lebende Fische 50 kg	
Kartoffeln, kleine p. 50 kg	—	Hechte	88-101
Zerbster, lange	6-6,50	do. groß	—
runde, weiße	3	Zander	—
neue runde weiße	3	Bars	—
Magnum bonum	3	Schleie	88
rote, Daberse	3	Hele	70
hiesige	5,50-6,00	Weiße Fische	62-65
Porree, p. Schock	0,30-0,40	Hale, importiert	96-116
Weerrettich, p. Schock	12-14	do. groß	126
Gr. Petersilie, p. Sch.-Bd.	—	do. mittelgroße	122-127
„ p. Schockbund 3-4,00	—	do. klein	74-89
kleine (Anh. 3-4 Sch.) p. R.	0,75	Röhren	—
große („ rund 2 Sch.) „	2-3	do. große	—
Sellerie, Pom. p. Schf.	—	Mand	—
Schnittlauch, 100 Bund	1,50	Karpfen 30er	—
Spinat, 1/2 kg	0,15-0,20	do. Galizier 50er	—
Karotten per Schock-Bund	2-3,50	do. Schlef. 80er	—
Mohrrüben, „ „	1,75-2,25	Bleijsche	—
Rote Rüben „ „	—	Karaischen	—
Delower Rübchen, p. 50 kg	—	Koddom	—
Schneefelder „ „	—	Quappen	—
Champignons „	0,50-0,75	Wels	—
Nettische, p. Schf.	—		
do. bayrische St. 100	5-10		
do. Dresd. v. Schfbd.	—		
Kohlrüben p. Schock	—		
Waldmeister, p. Mandel 0,20-0,30	—		
Rabunzen, p. 1/2 kg	—		
Radieschen, p. Schf.-Bd. 0,60-1,00	—		
Rhabarber, p. 100 H. Bd	—		
Wurzeln, p. 1/2 kg	—		
Salat, p. Schock	0,70-1,00		
„ Subener	—		
Kohlrabi p. Schock	0,40-0,75		
Kohlrabi, bayr., p. Kopf	—		
Spargel, 1 p. 1/2 kg	0,40-0,45		
Stachelbeeren	0,07-0,08		
Blumenkohl, p. Kopf	0,20-0,30		
Schoten, p. 1/2 kg	0,13-0,16		
Wirsingkohl p. Schock	5-6		
Zwiebeln p. Schock	0,50-0,70		
Bijerlinge p. 1/2 kg	0,30-0,35		
Weißkohl, p. Schock	8-12		
„	10-12		
Churken, Zerbster, p. Sch.	9,50		
Puffbohnen, p. 50 kg	12-20		
Bohnen, grün, p. 50 kg	35		

Monatliche Futtermittel-Tabelle von Cölle & Gliemann in Hamburg.

Monat Juli 1904.

Bezeichnung des Futtermittels	Durchschnitts-Gehalt nach Emil Wolff, Julius Kühn u. a.			Wasser	Noh-faser	Asche	Gesamtzahl der Futterwert-Einheiten	Hamburger Marktpreis in Reichsmark per 100 Kg.	Preis einer Futtermittel-Einheit in Pfennigen
	Protein 10/100=30.0%	Fett 10/100=33.0%	Stickstoff-Geroststoffe 10/100=18.0%						
Erdnussfuchsen	47,5	7,8	24,9	10	5,2	4,6	191	11,60	6,07
Amerik. Baumwollsaatmehl	43,6	14,9	19,7	8,9	5,7	7,2	195	13,40	6,87
Palmkernfuchsen	16,1	9,5	41,9	10,2	18,3	4	119	10,10	8,49
Kotosfuchsen	19,7	11	38,7	10,3	14,4	5,9	131	11,50	8,78
Amerik. Maisölfuchsen	23,9	11,9	41,7	8,8	7,5	6,2	149	11,40	7,65
Rapsfuchsen	30,7	9,8	30,1	10,4	11,3	7,7	152	9,90	5,92
Sesamfuchsen	37,2	12,8	20,5	11,1	7,5	10,9	171	11,40	6,67
Leinfuchsen	28,7	10,7	32,1	11,8	9,4	7,3	150	11,50	7,67
Mohnfuchsen	35,4	9,8	21,6	10,7	11,3	11,2	157	10,70	6,82
Weisfuttermehl	12	12	45,6	10,5	10	9,9	118	7,90	6,70
Weizenkleie, großschalige	15	3,2	52,2	12,9	10,1	6,6	107	8,60	8,04
Koggenleie	14,7	3,2	58,7	12,4	6,2	4,8	112	9,70	8,66
Fleischfuttermehl	71	13,1	0,5	10,8	—	4,6	253	26,00	10,28
Getrocknete Bietreber	20,2	7,7	43,6	9,3	15	4,2	127	10,10	7,95
Getrocknete Getreideschlempe	31,4	10,6	39	8,5	67	3,8	165	11,40	6,91
Malzkeime	23,3	2,1	42,8	11,8	12,4	7,6	119	9,60	8,07
Hafer	10,4	5,2	57,8	12,4	11,2	3	105	14,60	13,90
Hoggen	11	2	67,4	14,3	3,5	1,8	106	14,20	13,40
Futtergerste	10	2,5	63,9	14,3	7,1	2,2	102	10,60	10,39
Mais	10,1	4,7	68,6	12,7	2,3	1,6	113	11,80	10,44
Weizen	13	1,5	66,4	14,4	3	1,7	110	17,90	16,00
Futtererbsen	22,6	1,9	53	14,4	5,4	2,7	126	15,60	12,38
Bohnen	25,5	1,6	45,9	14,5	9,4	3,1	127	15,40	12,13

verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwersins Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Geremittler,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

№ 159.

Sonnabend den 9. Juli.

1904.

Zum Schulkompromiß.

Die parteioffiziellen Organe der Nationalliberalen geben sich noch immer alle erdenkliche Mühe, die Beteiligung der Nationalliberalen an dem preussischen Schulkompromißantrag durch den Nachweis zu rechtfertigen, daß in Preußen „von Anfang bis auf diesen Tag die Konfessionsschule Regel, die Simultanschule Ausnahme“ gewesen sei. In der „Köln. Ztg.“ stellt ein pädagogischer Fachmann, Lehrer A. Sieben, interessantes Quellenmaterial aus der preussischen Schulgeschichte zusammen zum Beweise dafür, wie wenig diese Behauptung den geschichtlichen Tatsachen entspricht. Wir entnehmen diesen höchst beachtenswerten Darlegungen folgende Reminiscenzen: „Noch im Jahre 1837 petitionierten die Provinzialstände der Provinz Preußen um den Fortbestand der Simultanschulen. Damals waren von 963 Elementarschulen im Regierungsbezirk Marienwerder nicht weniger als 850 simultan; im Regierungsbezirk Danzig gab es 573 Schulen und unter ihnen 504 simultane. Der Oberpräsident v. Schön führte in der Petition aus: „Ganz abgesehen von den unerwünschten Kosten würde die Sonderung der Schulen nach Konfessionen ein für die Kultur der Provinz verderblicher Rückschritt sein, da ohne Gefährdung des christlichen religiösen Interesses die zum gemeinsamen Zwecke der Ausbildung der Jugend bisher ohne Unterschied der Konfession vereinigte Schul- und Seminaranstalten nur dann gebildet haben, in erfreulicher Weise das Band der Liebe und Eintracht unter den verschiedenen Bekenntnissen des christlichen Glaubens fester zu knüpfen, Toleranz und gegenseitiges Vertrauen zu beleben und diese heilsamen Früchte der Erziehung später in das bürgerliche Leben übertragen zu sehen.“ Der Oberpräsident der Provinz Posen, v. Baumann, führte dem Minister v. Schudmann gegenüber im Jahre 1822 aus, daß die Konfessionsschulen ihren Zweck viel weniger erfüllten als die Simultanschulen, weil bei getrennten Mitteln brauchbare Lehrer kaum oder gar nicht zu gewinnen seien. Im Jahre 1831 bezeichnete der Oberpräsident Flottwell die Aufhebung der Simultanschulen in der Provinz Posen geradezu als ein Hemmnis seiner Bestrebungen für die Förderung des Volkswohls und für die Pflanzung königlicher und staatsstreuer Gesinnung. Er wies ferner darauf hin, wie die sprachliche und religiöse Trennung in der Bevölkerung der Entwicklung eines gemeinsamen Volksglaubens hinderlich sei und deshalb durch die Schule nicht noch besonders gepflegt werden dürfe.“ Das sind sehr lehrreiche historische Dokumente, die hoffentlich auch auf dem Vortrage der Jungliberalen, der unter Aufsicht der Parteileitung „Richtungsleitlinien“ für ein liberales Schulprogramm aufstellen soll, entsprechende Beachtung und Würdigung finden würden.

Rußland und Japan.

Das russische Torpedoboot „Leutnant Buraow“ ist Sonntag, von Ritschwan kommend, wieder in Port Arthur eingetroffen, meldet „Reuters Bureau“ aus Lientsin. Das Wiederereintreffen des russischen Torpedoboots in Port Arthur wirft kein gutes Licht auf die Wachsamkeit der japanischen Flotte. Von einer eigentlichen Belagerung Port Arthurs zur See ist nicht mehr gut gesprochen werden können, nachdem festgestellt ist, daß russische Schiffe ungehindert Spazierfahrten von und nach Port Arthur unternehmen können. — Der „Leutnant Buraow“ war, wie der „Köln. Ztg.“ hervorgehoben, nach zurückliegenden Gerichten bestimmt, dem Oberbefehlshaber der russischen Flotte, Admiral Striblow, nach Port Arthur zu bringen. Es wird sich bald zeigen, ob das Gerücht den Tatsachen entspricht und es gelingen ist, den kommandierenden russischen Admiral an den japanischen

Wachschiffen vorbei in das bebrängte Port Arthur zu bringen.

Der japanische Kreuzer „Kaimon“ stieß nach einer „Reuters“ Meldung aus Tokio bei Faltienwan auf eine Mine und sank. Ueber das Schicksal der Mannschaft fehlt jede Mitteilung.

Ueber ein Gefecht bei Tschitschiao telegraphierte der Korrespondent der „Bisbewija Wiedomost“ am 6. Juli nach Petersburg: Offizieren fand ein heftiges Gefecht statt, in dem sich die Abteilung des Generals Samsonow auszeichnete. Sie zwang den Feind durch einen verwegenen Angriff zum Rückzug nach Seniusien. Die Kosaken warfen die feindlichen Vorposten zurück. Eine Batterie der Transbaikal-Kosaken richtete unter den Japanern Verwundungen an. Beim Heranrücken der Japaner Verstärkungen des Feindes mußte sich unsere Abteilung zurückziehen. Die genaue Stellung unserer Truppen ist folgende: Raiping ist von der Abteilung des Generals Samsonow besetzt; im Südosten von Raiping befindet sich die Abteilung des Generals Tschirifow, östlich davon stehen die Kosaken unter General Nischtschenko. Was die Verteilung der japanischen Truppen angeht, so befindet sich deren Hauptmacht in Suwan und vor Raiping. Wohin sich der Angriff des Feindes richten wird, ist schwer zu sagen, vermutlich dürfte er auf der Linie Suwan—Tschitschiao erfolgen. Die Japaner überschritten die russischen Abteilungen mit Bestimmungen, in denen sie den russischen Soldaten, die sich gefangen geben, große Vorteile versprechen. — Mindestens die letzte Meldung wird mit einem großen Fragezeichen zu versehen sein.

Die Umgebung der russischen Streitkräfte in der Mandchurie haben die Japaner, wie die „Russische Telegraphen-Agentur“ aus Kaujang meldet, eingekesselt, da General Kuropatkin eine vorteilhafte strategische und taktische Stellung eingenommen hatte, die es ihm ermöglichte, die verschiedenen feindlichen Armeen jede einzeln längs ihrer inneren Operationslinien anzugreifen. Die Japaner zogen daher ihren östlichen und westlichen Flügel zurück.

Marshall Djama, der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte, ist Mittwoch mit den



Deutsch-Südwestafrika.

Ueber Pferdeankäufe in Dsappreufen für Südwestafrika wird der „Köln. Hartungshen Ztg.“ aus Willfallen berichtet: Eine große Entschädigung brachte für viele Verkäufer der Remonten-

markt am Dienstag. Von nah und fern eilten die Verkäufer herbei, aus Darfheim, Goldap, ja aus der Nähe von Königsberg, sodaß etwa 2000 Tiere der Kommission vorgeführt wurden. Von diesen wurden nur . . . 29 ausgemustert und schließlich 15 für tauglich befunden und gekauft; also nur 1/4 Proz. des Gesamtantriebs.

Infolge des Auftrufs um Ueberlassung von Kriegshunden für das feinerzeit im Lager zu Münster in Hannover zusammengeogene 2. Feld-Regiment für Deutsch-Südwestafrika, welches sich gegenwärtig auf hoher See befindet, sind nach der „Straß. Post“ mehr als 200 Hunde aller Rassen, insbesondere Airedale Terrier, dem Regiment unentgeltlich zugegangen, darunter auch vom 14. Jäger-Bataillon in Kolmar zwei wertvolle, völlig ausgebildete Weibehunde. Der im Oberbürger Lager bei Berlin zusammengetretenen, inzwischen ebenfalls ausgerückten Batterie der zweiten reitenden Feldartillerie-Abteilung, wurden seitens des Tierschutzvereins 15 Hunde, groß und klein, bissige und waschsame Tiere, geschenkt, welche zur Bewachung der Geschütze und zum Auspionieren des Feindes dienen sollten. Alle diese Hunde wurden mitgenommen.

Die von der Deutschen Kolonialgesellschaft eingeleitete Sammlung zugunsten der geschädigten Ansiedler in Südwestafrika hat bisher über 247 000 Mark ergeben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Innsbruck veranstalteten Mittwoch nachmittag auf der Universität die italienischen Studenten wegen der Zusammenfassung der Prüfungskommission lärmende Demonstrationen gegen den Präsidenten der Staatsprüfungskommission. Abends hielten sie eine Versammlung in einem Gasthause ab. Da sich vor dem Lokale viele Menschen ansammelten, löste die Polizei die Versammlung auf und räumte den Platz. Nunmehr zogen die italienischen Studenten, gefolgt von einer großen Volksmenge, nach einem Café, das jedoch von der Polizei geschlossen wurde. Dem energischen Eingreifen der Polizei gelang es bisher, ernstliche Zusammenstöße hintanzuhalten. Im Verlaufe der Demonstrationen wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Italien. Der Senat genehmigte am Mittwoch das französisch-italienische Abkommen betreffend die Verhältnisse der Arbeiter sowie die Vorlage betreffend die Ermächtigung der Regierung zum Abschluß von Handelsverträgen mit der Schweiz und Oesterreich-Ungarn und verlagte sich sodann auf unbestimmte Zeit.

Frankreich. Die Kommission für die Karthäuser-Angelegenheit vernahm Mittwoch nachmittag zwei Zeugen über die von Centre gemachten Aussagen; das Verhör ergab jedoch nichts Neues. Außerdem faßte die Kommission den Beschluß, Mascaraud sofort als an der Sache unbeteiligt zu erklären. Die Kommission hat nämlich festgestellt, daß die Zeugenaussagen den bei den Karthäusern unternommenen Schritt auf den 5. März 1903 verlegen, zugleich aber als erwiesen erklärt, das Mascaraud an diesem Tage den Vorsitz in einer Gewerbegerichts-sitzung führte.

Rußland. Das Attentat des jungen Schauman zieht anscheinend noch andere Opfer nach sich. Aus Helsingfors meldet „Nizaus Bureau“, daß Montag früh Eugen Schaumanns Vater, der ehemalige Senior General Schauman, die beiden Lehrer an der Universität Dr. Ernst Gsklander und und Professor Th. Homen, sowie der Bankbeamte Alfthan und der Bibliotheksassistent Gummerus unter Sendarmbewachung nach Petersburg übergeführt wurden. General Schaumann soll, wie angenommen wird, dort einem Verhör unterzogen werden.

England. Die englische Regierung beabsichtigt durchaus nicht, ihre Entlassung zu